

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Zeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Zeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 22

Dienstag, 27. Januar 1931

38. Jahrgang

## Vielseitiger Nationalsozialist

### Diätenschlucker Sprenger

#### Eine peinliche Anfrage

SPD. Berlin, 27. Januar

Der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen hat im Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingereicht:

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger (Frankfurt a. M.), der, wie man sagt, bereits erhebliche politische Erfolge, besonders auf dem Gebiet der Verunglimpfung der Sozialdemokratie aufzuweisen haben soll, gehört nebenbei noch dem Preussischen Staatsrat an. Außerdem ist dieser Mann, um seine scheinbar vielseitigen Fähigkeiten ausnutzen zu können, auch noch Mitglied des Verwaltungsbeirats der Reichspost. Da nun der Preussische Staatsrat wie auch der Verwaltungsbeirat der Reichspost für die Teilnahme ihrer Mitglieder an Sitzungen Tagesgelder und andere Gebühren zahlen, kann es vorkommen, daß ein Mitglied in Schwierigkeiten gerät, wenn die Tagungen zusammenfallen. Von diesem Unglück wurde scheinbar auch der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger betroffen. Mir ist folgender Fall bekannt:

Am 13., 14. und 15. Januar 1931 tagte der Staatsrat. Der Nationalsozialist Sprenger nahm an diesen Sitzungen teil. Da er bereits als Reichstagsabgeordneter seine Tagesgelder auch für diese 3 Tage in Höhe von 20 RM. pro Tag erhalten hatte, zahlte ihm die Staatsratskasse nur den überbleibenden Betrag von 17,50 RM. pro Tag, zusammen für 3 Sitzungstage 52,50 RM.

Zum Unglück tagte in denselben Tagen auch der Verwaltungsbeirat der Reichspost, und zwar am 15., 16. und 17. Januar. Der nationalsozialistische Abgeordnete war auch Teilnehmer von diesen Sitzungen. Trotz seiner Anwesenheit in Berlin ließ der Herr Reichstagsabgeordnete sich auch das übliche Anmarschgeld für einen Reisetag in Höhe von 30 RM. für den 14. Januar zahlen. In Wirklichkeit hatte er kein Reiseauslagen gehabt, er sah bereits am 14. Januar im Staatsrat und hatte zu seinen Reichstagsdiäten bereits seinen Anspruch auf die Staatsratsdiäten angemeldet, die ihm später auch gezahlt worden sind. Am 15. Januar bezog Herr Sprenger neben den Reichstagsdiäten die erwähnten Diäten im Staatsrat und außerdem noch 50 RM. Tagesgelder vom Verwaltungsbeirat der Reichspost. Da die Sitzungen des Staatsrats am 15. Januar beendet waren, mußte er sich am 16. mit der zusätzlichen Zahlung von 50 RM. durch die Reichspost für seinen Reichstagsdiäten begnügen. Am 17. Januar erhielt er denselben Betrag von der Reichspost, außerdem aber auch die Anmarschgebühr von 30 RM. für die Heimfahrt. Nun hat Herr Sprenger freilich diesen Betrag nicht für die Heimfahrt verwendet, sondern eine Fahrt über Hamburg nach Flensburg gemacht.

Ob der Reichstagsabgeordnete Sprenger den Versuch gemacht hat, von der Reichspost auch noch Fahrgeld herauszuholen, kann nicht bewiesen werden. Wie verlautet, soll dieser vielseitige parlamentarische Vertreter des Dritten Reiches jedoch versucht haben, die ganzen Staatsratsdiäten zu bekommen ohne Rücksicht auf die bereits erhaltenen Reichstagsdiäten.

Nachdem dieser Versuch gescheitert war, mußte er sich also nach den vorstehenden Darlegungen darauf beschränken, für die Zeit vom 13. bis 17. Januar, also für 5 Tage, folgende Beträge einzusetzen: a) als Reichstagsabgeordneter vom Reichstag 100 RM., b) als Staatsratsmitglied für 3 Sitzungen 52,50 Reichsmark, c) als Mitglied des Verwaltungsbeirats der Reichspost für 3 Sitzungen einschließlich An- und Abfahrt 210 Reichsmark, zusammen 362,50 RM.

Vom Standpunkt Preußens interessieren in erster Linie die Staatsratsdiäten.

Ich frage daher: 1. Sämt die Staatsregierung die Zahlung der Staatsratsdiäten an den Nationalsozialisten Sprenger für den 14. und 15. Januar für zulässig, zweckmäßig und notwendig, nachdem bereits erhebliche Zahlungen für diese Tage durch die Reichspost zu den bereits gezahlten Reichstagsdiäten erfolgt waren? 2. Ist es richtig, daß der Nationalsozialist Sprenger sich im Büro des Staatsrats um die ganzen Diäten bemühte ohne Anrechnung der Reichstagsdiäten?

\*

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß Herr Sprenger für den gleichen Tag aus öffentlichen Kassen folgende Bezüge empfangen hat: als Postinspektor etwa 20 RM., als Mitglied des Reichstags ebenfalls 20 RM., als Mitglied des Preussischen Staatsrats 17,50 RM., als Mitglied des Verwaltungsrats der Reichspost 50 RM., insgesamt 107,50 RM. Das aber hat Herr Sprenger noch nicht genügt, er hat auch der Reichspost je 30 RM. für Hin- und Rückreise berechnet, also zusammen 60 RM., obwohl er beide Reisen von oder nach seinem Wohnort nicht vorgenommen hat. Außerdem aber hat Herr Sprenger, obwohl er beim Staatsrat nur auf eine Entschädigung von 17,50 RM. Anspruch hat, den Betrag von 37,50 RM. beansprucht.

Dieser Herr Sprenger ist einer der übelsten nationalsozialistischen Agitatoren. Seine Reden bestehen nur aus Schimpereien gegen die Parteibuchbeamten, gegen die Korruption in der Republik, für die Reinlichkeit im öffentlichen Leben. „Allgemeinwohl geht vor Eigennutz“, ist eine seiner ständigen Redensarten. Das Bild dieses Herrn aber wird erst vollständig, wenn man weiß, daß er seine Tätigkeit im Verwaltungsrat der Reichspost mit einem Antrag begann, die Bezüge um die Hälfte zu kürzen.

## Im Zeichen des Hakenkreuzes

Nazis gegen katholische Jugend

Ueber die Sprengung einer Versammlung der katholischen Jugend in Bentrath bei Düsseldorf gibt die „Kölnische Volkszeitung“ folgende erbauliche Schilderung:

Als der anwesende Präses einer Jugendvereinigung einen Nationalsozialisten, der ihm in bedrohlicher Haltung gegenüberstand, aufforderte, einen Gegenstand, den er in der Hand hielt, fortzutun, schlug der Mann ohne weiteres auf den Geistlichen ein, den er am Kopf traf. Dies war das Signal zu einer blutigen Schlägerei. Stühle und Biergläser flogen durch die Luft. Tische wurden umgestürzt, einige Nationalsozialisten waren besonders tapfer dabei, in anwesende Mädchengruppen Stahl um Stahl zu schleudern. Die Polizei, die anfänglich in viel zu schwacher Anzahl erschienen war, gab einen Schreckschuß in die Saaldecke ab. Von der katholischen Jugend wurden gegen acht Mann verletzt, einer davon schwer. Auch die Nazis haben einige Verletzte zu verzeichnen.

## Feuerkampf in Geesthacht

Zwei Tote und drei Schwerverletzte

Altona, 27. Januar (Radio)

Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Geesthacht wurden zwei Polizisten durch Pistolenschläge, ein dritter durch Schläge schwer verletzt. Der Polizei blieb weiter nichts übrig, als die Feuer zu erwidern, wobei zwei Angreifer getötet werden sind. Erst aus Hamburg herbeigerufene Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen. Das Lokal, in dem der Zusammenstoß stattfand, zeigte nicht weniger als 32 Einschußstellen. Kennzeichen wurden festgenommen.

## Wieder Sturm auf ein

### Gewerkschaftshaus

Hannover, 26. Januar (Eig. Ber.)

Die Nationalsozialisten verübten in der Nacht zum Sonntag einen wohlüberlegten Angriff auf das Gewerkschaftshaus in Hameln. Während vier Nazis in schon angetrunkenem Zustand das Restaurant des Gewerkschaftshauses betreten und Bier verlangten, blieben 25 draussen vor dem Lokal stehen. Der Wirt lehnte die Abgabe von Bier ab, worauf die vier den Wirt und den Kellner angriffen. Andere Gäste des Lokals kamen dem Wirt zu Hilfe. In diesem Augenblick stürmten die 25 Nationalsozialisten in das Lokal. Sie zerstörten sämtliche Fenster Scheiben und demolierten das gesamte Mobiliar des Restaurants. Als Mitglieder eines Vorerklubs, die in einem Saal des Gewerkschaftshauses ein Vergnügen abhielten, auf die Schlägerei aufmerksam wurden, griffen sie ein und schlugen die Nazis in die Flucht. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Ein Reichsbannermann, der zufällig in dem Lokal anwesend war, erhielt mehrere Messerschläge.

## Eisenbahnunglück in Holland

3 Tote, 8 Verletzte

Amsterdam, 27. Januar (Radio)

Am Montagabend um 7 Uhr ist in dem Hauptbahnhof von Groningen ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Die vorderen Wagen des Personenzuges schoben sich ineinander. Drei Personen wurden getötet, zwei schwer und 6 leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist in verkehrter Weichenstellung zu suchen.

## Republikanische Kundgebung

am Sonnabend, dem 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Ausstellungshalle

Redner:

### Bundespräsident Otto Hösing

Magdeburg

Mitwirkende: Reichsbanner, Arbeitsgemeinschaft und Chorverein

Republikaner, bekundet euren Willen gegen den Faschismus, erscheint in Massen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sozialdemokratische Partei

Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund

Arbeiter-Sport-Kartell

## Vielleicht . . .

Dr. L. Lübeck, 27. Januar

Vielleicht geben die verschiedenen Vorfälle der letzten Tage auch manchem politisch etwas rechtsstehenden Bürger Veranlassung, einmal die eine oder andere Ueberlegung anzustellen.

Vielleicht . . .

Wozu viel Hoffnung haben wir nämlich nicht, nach den Erfahrungen des vergangenen halben Jahres. Trotzdem möchten wir in aller Ruhe die Wege verfolgen, die das politische Leben in Deutschland in den letzten Jahren eingeschlagen hat.

Man erinnert sich des aufgeregten Jahres 1923. In allen Versammlungen gab es Reden. Auf der Straße war kein bekannter republikanischer Führer mehr seines Lebens sicher. Die Vorläufer der heutigen Nationalsozialisten, vielfach sind es dieselben Personen, begingen einen politischen Mord nach dem andern. Die Polizei konnte nicht überall sein.

Damals wurde das Reichsbanner gegründet, Arbeiter stellten sich zur Verfügung und wurden zusammengefaßt als Schutz für republikanische Veranstaltungen, als Schutz gegen Straßengezesse aller Art.

Damit zog zunächst Ruhe ein in die politische Öffentlichkeit. Jahr um Jahr konnten alle Parteien ihre Propaganda entfalten. Diskussionen waren möglich in den größten Massenversammlungen. Ob es kommunistische, ob es deutschnationale Veranstaltungen waren — alles nahm seinen geordneten Gang.

Oder ist z. B. jemals eine deutschnationale Versammlung gestört oder gesprengt worden? Wir erinnern nur an die großen Auseinandersetzungen mit Weizsäcker usw.

Mit dem Jahre 1929, und besonders 1930, wurde es anders. Die sogenannte nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei organisierte überall SA-Formationen, uniformierte Stoßtrupps also, die in fanatischem Terror mit beispielloser Rohheit Versammlungen sprengten, politische Gegner auf der Straße überfielen und vor keiner Mordtat zurückschreckten. Wo immer diese Garde des Dritten Reiches (wie sie sich selbst nennt) von der Polizei zu fassen war, wurden Waffen aller Art gefunden: Revolver, Dolche, Lotchkolben usw.

Ehemalige Offiziere, die den Anschluß an einen ehrlichen bürgerlichen Beruf nicht mehr gefunden hatten, waren gewöhnlich die Anführer; wildes Gemüel aller Stände (darunter vielleicht einige ehrliche Fanatiker) stellte die Mannschaft.

Mit dem Beginn des Kampfes zur letzten Reichstagswahl kam die neue Mode erst recht auf. Wo Versammlungen stattfanden, gleichgültig welcher politischen Richtung, da marschierten geschlossenen hunderterte dieser uniformierten Nazi-Garden auf, und gewöhnlich endigten diese Veranstaltungen mit wilden Prügeleien, wobei ein halbes Duzend Arbeiter oder linksstehende Bürger schwerverletzt liegen blieben. Die Schläger aber zogen unter dem Gefang von Siegesliedern ab.

Für Bürger mit schlechtem Gedächtnis sei nur an die berühmte Stresemann-Versammlung in München im Jahre 1929 erinnert, wo ein rein sachliches Referat des deutschen Außenministers in einem allgemeinen Tumult unterging unter dem Hofgelächter der ganzen zivilisierten Welt.

Oder, um auf Lübeck zurückzukommen: Wie war es in der Moldenhauer-Versammlung? Halbwüchsige Burken im Schmuck des Hakenkreuzes brüllten den volksparteilichen Spitzenkandidaten in der pöbelhaftesten Weise nieder. Reichsbannerleute waren es, die dem bürgerlichen Reichstagskandidaten die Möglichkeit verschafften, sein Referat zu Ende zu führen.

Wochenlang war es dann in der Umgegend von Lübeck ebenso wie im übrigen Deutschland: es gab keine einzige ruhige Versammlung mehr. Überall Krach, überall Prügeleien, überall wurden Arbeiter mißhandelt, Prozeß folgte auf Prozeß. Aber keine Strafe konnte die toten Reichsbannerleute zum Leben erwecken. Und die Erbitterung in der deutschen Arbeiterschaft er-



reichte schließlich eine Höhe, die nur noch das Gebot der Notwehr anerkannte.

Welche Langmut hat z. B. die Lübecker Arbeiterschaft an den Tag gelegt! Provokationen, Ausschreitungen, Beschimpfungen aller Art ließ sie, im festen Vertrauen auf den Entsieg der besseren Einsicht und der Vernunft, über sich ergehen. Aber schließlich hat alles ein Ende. Sie setzte sich zur Wehr! Sie trat den verhäßlichsten Banditen im gelben Hemd mit gleichen Mitteln gegenüber, mit der harten Faust!

Jetzt bekamen die SA-Trupps bei jeder Gelegenheit, wo sie provozieren und an die Faust appellierten, ihre Prügel. Waren noch in Plön, in Gafel usw. Reichsbannerkammern blutig mißhandelt worden — in Eutin schon war es anders. Und seither kommen, ebenso wie in Hamburg und in anderen Gegenden unseres Vaterlandes, die Schlägerkolonnen des Hakenkreuzes mehr und mehr ins Hintertreffen. Denn nun stellt sich die alte Wahrheit heraus: Es dauert lange, bis der aufgeklärte Arbeiter die Faust gebraucht, wenn er sie aber gebraucht, dann geht es hart auf hart. Schwierige Arbeiterfälle sind auch heute noch härter als die harten Hände halbwüchsiger Rattunreißer.

Bei dieser ganzen Entwicklung waren nun zwei Dinge von besonderem Interesse: Die Haltung der Nationalsozialisten und die Berichterstattung der bürgerlichen Presse.

Großmächtig hatten die Nazis angekündigt, daß sie die Nazis über den Haufen rennen würden. Mit ihren Waffen spielten sie, wo ein politischer Gegner sich zeigte. Sie kündigten nach italienischem Muster den Sturm auf Gewerkschaftshäuser an, sie drohten mit dem Marsch auf Berlin, sie wollten die Republik mit Haut und Haaren verschlucken. Als aber der Wind umschlug — da wurden sie plötzlich legal, da haben sie um gut Weiter, da schrien sie erbärmlich nach der Polizei, da winkelten sie von Korbzeiten, von Ausschreitungen usw. Und am liebsten wäre es ihnen, es wäre nichts gewesen. Liebe Kinder waren sie, die keinem Menschen etwas zuleide getan hatten.

Die bürgerliche Presse hatte mit all diesen Vorgängen schon ihre Sorgen. Wenn Nazitrupps vollparteiliche oder deutschnationale Versammlungen sprengten, dann tanzelte sie von einem Bein auf das andere und gab schließlich irgendwo ein kaum hörbares Geräusch des Bedauerns von sich. Wie war z. B. die Berichterstattung des Lübecker General-Anzeigers über die Molkenbäuerversammlung? Molkenbauer selbst nahm in Berlin Veranlassung; dem Verfasser mit einigen Worten zu danken dafür, daß er wenigstens in Lübeck einigen Schutz gebot hätte gegen die Hakenkreuz-Landsknechte. Seine Zeitung in Lübeck aber — wer erinnert sich nicht der Komödie? Es war bedauerlich, daß — aber noch bedauerlicher, daß — und am bedauerlichsten: die Ausschreitungen des Reichsbanners! —

Man erinnert sich der geradezu eklatanten Hege anlässlich der Schlägerei in Eutin. (Nur nebenbei möchten wir bemerken, daß der Staatsanwalt das Verfahren gegen das Reichsbanner eingestellt hat.) Und in welcher erbärmlichen Weise berichtete jetzt die bürgerlichen Blätter über Schlagsdorf, über die Vorgänge in der Mühlenstraße. Haben sie ein Wort über Überwachungsgeheiß gesagt? Nein, denn da wurden Arbeiter verprügelt, und das interessiert die Königsstraße nicht im geringsten.

Die Nazi folgen den bürgerlichen Parteien bei jeder Gelegenheit den Säufel in den Bauch, dafür knien diese Parteien nieder und lecken diesen Säufel ab. Mögen sie es treiben, wie es ihnen zutrifft. Die Arbeiterschaft aber wird sich zu helfen wissen.

Wir bedauern die Zustände, die heute Deutschland zerreißt. Aber wir haben sie nicht herbeigeführt. Die Sozialdemokratie appellierte, solange sie existiert, nur an die Ueberzeugung, an die menschliche Vernunft. Aber wo sie mit andern Mitteln angegriffen wird, da weiß sie sich zu wehren.

Niemand wünscht schändlicher als wir, daß wieder Befinnung einziehen möge in unserem Volk, daß brutale Gewalt und Totschlag verhängen mögen. Aber solange es nicht anders geht — gut!

Die Lübecker Arbeiterschaft wird sich von verheerendem Nazi-Schandaal nicht irritieren lassen. Der marschierende Arbeiter provoziert und verhöhnt — der hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben. So ist es und so wird es bleiben, bis Befinnung einzieht auf der andern Seite.

Recht ist jedem das auch gewisse Bürger ein und behalten lassen. Was mag über Hege. Vielleicht....

### von Müde-Berammlung in Kistod

Stärkung der Rette

Kistod, 21. Januar (Radio)

Am Montagabend sprach hier in Spectralast in einer von etwa 200 Personen besetzten Versammlung der frühere nationalsozialistische Führer Kapitänleutnant von Müde. In der Versammlung waren auch Nationalsozialisten in großer Zahl unter Führung des Reichstagsabgeordneten Hildebrandt erschienen. Die Nationalsozialisten verurteilten Müde wegen Zehlen und Pfeifen und mit dem Ruf Deutschland erwache, am Sprechen zu hindern. Als die Versammlung über Müde sprach, sprach er die Hoffnung der Versammlung mitteilte, daß eine Aussprache nicht stattfinden werde, er habe sich großer Sorgen. Die Nationalsozialisten verließen darauf unter Führung eines Kindes den Saal. Die Reichsbannerpartei spielte im gleichen Saal ein Stück Musik, jedoch der nationalsozialistische Gesang überdacht wurde. Müde richtete scharfe Angriffe gegen die Nationalsozialisten und den Deutschen Offiziersklub. Die Nationalsozialistische Partei habe weiter leben zu wollen, als das deutsche Volk in einem wehrfähigen und wehrwilligen und hohen Krieg hineinzuziehen.

### Die Wahlen in Spanien

Madrid, 21. Januar

Die Anhänger der Sozialistischen Partei von Madrid haben beschlossen, die bevorstehenden Wahlen zu boykottieren. Diese Wahlen seien nur eine Farce. Die sozialistische Partei in Madrid beschließt, an andere republikanische Organisationen heranzutreten, um sie zu dem gleichen Beschluß zu bewegen.

### Die Arbeitslosigkeit im Unterhause

London, 21. Januar

Lord George und andere Senatoren haben im Unterhause eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, eine energiegelbe Politik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu betreiben, und in der u. a. die Aufnahme einer großen Anzahl von Arbeitern in die öffentlichen und privaten Dienstleistungen und die Beschäftigung von Arbeitslosen durch den Staat vorgeschlagen werden soll.

## Die Knebelung der Arbeiterschaft

# Verbrecher am Werk

## Brünings Warnung

Gibt es ein gemeineres Verbrechen als systematische Störung der Rettungsarbeit bei einer großen Katastrophe? Unmöglich — und doch soll dieses Verbrechen an dem bereits aus tausend Wunden blutenden deutschen Volk begangen werden. Worauf haben es die Verbrecher abgesehen? Sie wollen das Arbeitslosenselend und die Wirtschaftskrise, die die Volksmassen niederdrücken, bis zum Chaos treiben. Und der Zweck dieser Uebung?

Die deutsche Arbeiterbewegung soll niedergeschlagen werden.

Der deutsche Arbeiter soll, wie ehemals die Junker den Bauern niedergeworfen, „gelegt“ haben, politisch und wirtschaftlich zum Krüppel geschlagen und auf Jahrzehnte hinaus wieder in Ohnmacht und Knechtschaft hinuntergestoßen werden. Das alles ist keine Phantastie, denn niemand anders als Reichskanzler Brüning hat das am Sonntag in seiner vor den christlichen Gewerkschaften in Köln gehaltenen Rede durch seinen Hinweis auf das Treiben der Katastrophepolitiker, die bei den letzten Tarifstreitigkeiten ihre Hand im Spiele hatten, offen bekräftigt.

Brüning sprach in Köln für eine Verständigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, und die Christen betrachteten diesen Appell als das Kernstück seiner Rede. Er betonte, nicht an eine Wiederaufhebung der früheren Arbeitsgemeinschaft denke er, wohl aber an die Möglichkeit der Prüfung gewisser Fragen, so zum Beispiel der Frage, wie die

Arbeitszeit als Mittel zum Ausgleich von schwer wirkenden Nachteilen der Rationalisierung

von Fall zu Fall, von Gewerbe zu Gewerbe unterschiedlich herangezogen werden könne. Man dürfe nicht verkennen, daß fast im gleichen Maß, in dem durch gesteigerte Rationalisierung Löhne erspart werden, Wohlfahrtslasten und Realsteuern steigen, so daß per Saldo kaum ein Gewinn bleibe. Es gebe z. B. eine Reihe von Unternehmungen, wo das erhöhte Kapital nicht zur besseren Vergütung habe gebracht werden können, weder durch neue Maschinen noch durch neue Methoden. Das müsse doch zu denken geben. Im übrigen könne das Tempo der Rationalisierung ja ohnehin nicht mehr beibehalten werden, weil das Kapital fehle. Wohin solle es aber führen, wenn immer weitere Kreise dauernd aus der Arbeit verschwinden, wenn die Kosten der öffentlichen Hand immer weiter steigen, wenn immer mehr Menschen, die wirklich arbeiten wollen, keine Arbeitsmöglichkeit mehr finden? Der Staat könne in manchem helfen, aber der

gemeinsamen Ueberlegung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleibe trotzdem ein weites Betätigungsfeld.

Bei einigen Tarifstreitigkeiten der letzten Zeit habe man jedoch mit Sorge feststellen müssen, daß nach einem guten Anlauf

sich nachher Schwierigkeiten, anscheinend aus politischen Motiven, ergeben haben. „Sollten in Lohnstreitigkeiten — so fuhr der Kanzler mit erhobener Stimme fort — politische Ueberlegungen hineinkommen, wie etwa die: zuerst muß das Chaos kommen, muß der Arbeiter am Boden liegen, dann wird's schon wieder besser gehen — dann, versichere ich, wird die

Reichsregierung alles tun, um die Staatsautorität auch gegenüber solchen Persönlichkeiten zu wahren. Wir lassen keine Chaos-Politik unter dem Mantelchen nationaler Gesinnung zu.“

Der Ohren hat zu hören, der kann hier hören. Im Grunde sind Verbrecher an der Arbeit, die mit Hilfe der nationalen Phrase die Arbeiterbewegung niederzurennen hoffen. Wenn ein Mann wie Brüning, d. h. ein Mann, der sich gewiß nicht in Sensationen und Wichtigkeit gefällt, so spricht, dann ist es für die Arbeiter wirklich allerhöchste Zeit, den Helm festzubinden. Zu einer eisenharten Phalanx muß sie sich jetzt in den Gewerkschaften zusammenscharen. Mit Disziplin und mit unbeirrbarer Kaltblütigkeit muß sie unter der Führung von Männern, die von gewerkschaftlichen Dingen auch etwas verstehen und die in einem Menschenalter von Kämpfen Proben ihres Könnens abgelegt haben, den

furchtbaren Marsch durch die Wüste der Massenarbeitslosigkeit, Kurzarbeit und der Bedrohung aller sozialpolitischen Errungenschaften marschieren.

Niemals seit den Anfängen der modernen Arbeiterbewegung war das Arbeiterschicksal so sehr bedroht wie heute. Die Auswirkungen des Krieges, nicht nur die politischen und wirtschaftlichen, sondern auch die volkswirtschaftlichen und psychologischen zeigen sich jetzt erst in ihrer ganzen verheerenden Wirkung, und die Arbeiter können jetzt sehr gut verstehen, warum sie, gerade sie von einem Krieg nie etwas Gutes zu erwarten haben. Nur eiserner Zusammenhalt kann jetzt den Gewerkschaften die Arbeit erleichtern; denn je geschlossener und fester sie dastehen, desto schwerwiegender muß ihr Einfluß, wenn es zu der von Brüning geforderten Verständigungsarbeit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber kommen sollte, in die Waagschale fallen.

Die Gewerkschaften haben schon vor dem Appell Brünings an die Unternehmer und Arbeiter zu gemeinsamer Rettungsarbeit wiederholt und deutlich genug zu verstehen gegeben, daß es an ihnen nicht fehlen soll, wenn irgendwo loyal und ernsthaft ein Wille sich zeigt, um dem deutschen Volk wieder auf die Beine zu helfen. Warum es bis jetzt noch nicht zu einer wirklich fruchtbaren Arbeit zwischen Unternehmern und Gewerkschaften in dieser Richtung kommen konnte, das hat der Reichskanzler mit seinem Hinweis auf die Freunde des Chaos im Unternehmerlager selbst deutlich genug hervorgehoben.

### Die Nazi berichtigen

Die Essener National-Zeitung schiebt uns unter Berufung des § 11 diese Berichtigung: In Ihrer Zeitung vom 17. ds. Mts. schreiben Sie unter der Ueberschrift: „Die wahren Stützen der Partei. Hitler sammelt Industriekredit ein und verrät dafür die Arbeiter“. Auf Fürsprache oder richtiger Bürgschaft von Industriellen sei der „Essener National-Zeitung“, dem Organ der Nationalsozialisten, ein Bankkredit von RM. 90 000.00 eingeräumt worden.

Hierzu stellen wir fest: Die „Essener National-Zeitung“ hat weder durch Fürsprache noch auf Grund einer Bürgschaft von irgendwelchen Industriellen jemals einen Bankkredit von RM. 90 000.00 erhalten. Wahr ist vielmehr, daß die „National-Zeitung“ auf diesem oder einem anderen Wege niemals auch nur einen einzigen Pfennig Geld, sei es in Form von Kredit oder in irgend-einer anderen Form, erhalten hat.

\*

Die betr. Notiz war dem Dortmund General-Anzeiger mit Quellenangabe entnommen. Sie bezog sich vorzugsweise auf die Beziehungen Hitlers zu den Großindustriellen, von denen er zweimal große Summen erhalten habe. Dieser Vorwurf wird in der obigen Berichtigung nicht bestritten. Nur der Bankkredit soll nicht stimmen. Die Essener National-Zeitung ist danach eines der wenigen Naziblätter, die zuschusslos arbeiten. Mag's glauben wer will.

### Direktorium für Berlin?

Der preussische Minister des Innern äußerte sich am Montag im Gemeindeausschuß des preussischen Landtags zu dem neuen Entwurf eines Selbstverwaltungsgesetzes für die Stadt Berlin dahin, daß an Stelle des Magistrats ein Bürgermeisterkollegium treten soll, dessen Vorsitz der Oberbürgermeister führt. Der Kardinalpunkt des Gesetzes sei, daß die letzte Aufsicht und die letzte Verantwortung in der Person des Oberbürgermeisters vereinigt werden müßten. Das Bürgermeisterkollegium solle außer dem Oberbürgermeister nur aus wenigen Personen bestehen, die im übrigen die ständigen Vertreter des Oberbürgermeisters und seine Gehilfen in der Leitung und Beaufsichtigung der ganzen Verwaltung sein würden.

Der Ausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung zur Vorbereitung der Wahl eines Oberbürgermeisters und Stadtkämmerers kam überein, die Wahlen vorläufig noch zu vertagen und zunächst den Verlauf der Beratungen des neuen Berlin-Gesetzes im preussischen Landtag abzuwarten.

### Keine Zusammenarbeit mit Demagogen

Dortmund, 21. Januar (Radio)

Auf dem Parteitag des westfälischen Senztrums erklärte der Führer der preussischen Senztrumsfraktion Dr. Heß, daß die preussische Fraktion in Uebereinstimmung mit allen Parteinstanzen niemals in irgend einer Form mit den extremistischen Parteien zusammenarbeiten werde. Insofern käme eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten überhaupt nicht in Frage.



### Frankreichs neuer Ministerpräsident

Paris, 21. Januar (Radio)

Nach langwierigen nächtlichen Verhandlungen ist es Senator Cabal gelungen, sein Kabinett am frühen Morgen unter Dach und Fach zu bringen. Die neue Regierung ist nach der Weigerung der Radikalen zur Mitarbeit nichts anderes geworden als eine Renaufgabe des reaktionären Kabinetts Cardien. Die Ministerliste umfaßt folgende Namen:

- Justizminister Berard (Senator, Republikanische Union)
- Innenminister Briand (Republikanischer Sozialist)
- Kriegsminister Maginot (Demokratische Alliance)
- Außenminister Cardien (Demokratische Alliance)
- Budgetminister Dietri (Einheitsrepublikaner)

Die übrigen Minister gehören ebenfalls der Radikalen Linken bzw. der Kartingruppe an. Außer den Ministern umfaßt das Kabinett noch 11 Unterstaatssekretäre. Die Personaländerungen, die Lafal in der Ministerratschaft Cardiens vorgenommen hat, beschränken sich auf ein Minimum und zwar nur soweit sie durch den Ersatz der im Duffrie-Skandal kompromittierten Minister notwendig geworden sind, die es gewagt hatten, in das Kabinett einzutreten. Selbst Painleve lehnte die Mitarbeit an der neuen Regierung ab mit der Begründung, daß sie nach der Abgabe der Radikalen zu weit nach rechts orientiert sei. Am ehesten wäre Franklin-Bouillon als Kultusminister in das neue Kabinett eingezogen. Briand aber weigerte sich, sich mit diesem ewigen Ueberpartisanen an einen Tisch zu setzen. Selbst die große Informationspresse gibt in ihren ersten Kommentaren zu, daß es Lafal nicht gelungen ist, die erwähnte Konzentration der bürgerlichen Parteien zu vollziehen.

Paris, 21. Januar (Radio)

Die Radikalen haben am Montagabend einstimmig beschlossen, dem Senator Cabal jede Unterstützung zu versagen. Dem Frontparlamentarismus darf unter Lafal ein Ende annehmen.



# Umweltkulturgang und Wissen

## Wenn ich nicht mehr sein werde...

Von Iwan Turgenjew

Das nachfolgende, im Dezember 1878 entstandene Gedicht in Prosa des großen russischen Erzählers ist erst kürzlich in der russischen Presse der Vergessenheit entrissen worden.

Wenn ich nicht mehr sein werde, wenn ich mich in Staub und Asche verwandle, dann — ich bitte dich, o du, meine einzige Gefährtin, du, die ich so innig und zärtlich liebte, du, die du mit bestimmt überleben wirst — besuche nicht mein Grab. . . . Du hast dort nichts zu suchen.

Vergiß mich nicht. . . . Doch gedente mein auch nicht im Trubel der Alltagsorgen, der Not und der Glückseligkeit. . . . Ich will dein Leben nicht behelligen, seinen ruhigen Lauf nicht stören. Mein in den Stunden der Einsamkeit, wenn du von jener schüchternen, unbegründeten Sehnsucht heimgeführt wirst, die den lauberen Herzen so eigen ist, dann greife zu den von uns so geliebten Büchern! Schlage die Seiten auf, suche die Zeilen, finde die Worte auf, die — erinnerst du dich noch? — uns beiden zur gleichen Zeit einst süße und stumme Tränen entlockten! Lies sie durch, schließe deine Augen und reiche mir dann deine Hand. . . . Dem abwesenden Freunde reiche deine Hand!

Es wird mir versagt sein, auch meine Hand dir entgegenzustrecken: sie wird unbeweglich unter der Erde ruhen. Doch der Gedanke allein, daß du vielleicht an meiner Hand eine leise Berührung verspüren wirst, wirkt auf mich erquickend. Meine Gestalt wird nun vor dir erscheinen, und aus den geschlossenen Lidern deiner Augen werden wieder Tränen niederrieseln, gleichen Tränen, die wir einst gemeinsam, von der Schönheit entzückt, vergossen.

Dem du bist mein einziger Freund, o du, die ich so innig und zärtlich liebte. (Deutsch von E. Borisoff.)

## Justiz im Dschungel

Die Gerichtsbarkeit in Indien wird von englischen Justizbeamten ausgeübt. Manchmal scheinen sie sich ihre Sache recht leicht zu machen. War da zu Merwara ein Amtsrichter, der zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den Eingeborenen ein eigenartiges Rezept anwandte.

Des Morgens ließ er die Parteien im Gerichtshaus aufmarschieren und vom Gerichtsdienner so aufstellen, daß immer dem jeweiligen Kläger der Beklagte gegenüberstand. Dann erschien er selber Punkt 8 Uhr in seinem Bysama, verbeugte sich vor den Parteien und begann die Verhandlung mit den Worten: „Meine Herrschaften, ich werde jetzt ins Bad steigen. Wenn ich wiederkomme, hoffe ich Ihre Streitigkeiten in Güte beigelegt zu sehen.“

Mit einer Verbeugung entfernte er sich und kam nach einer Stunde wieder. Die Hälfte der Fälle pflegte in der Regel durch gegenseitige Absprache erledigt zu sein. Der Richter rief sich die Hände und erklärte: „So, meine Herrschaften, nun gehe ich frühstücken. Hoffentlich sind auch die restlichen Fälle gütlich erledigt, bis ich wiederkomme!“ Eine erneute Verbeugung und der Engländer verschwand abermals.

Bei seiner Rückkunft stand die Sonne schon hoch am Himmel. Wieder war ein Teil der Streitigkeiten inzwischen beigelegt worden. Aber immer verblieben einige besonders hartnäckige Prozeßgegner. Zu diesen pflegte der Richter zu sagen: „Ich lebe schon, in diesem dumpfen Gerichtssaal könnt ihr euch unmöglich einigen. Geht also an die frische Luft und legt euch aufs Dach!“ Und mit scharfer Stimme gab er dem Gerichtsdienner die Anweisung: „Es darf kein Wasser aufs Dach gebracht werden!“ Nach einer Stunde kletterte er selbst die Treppe zum Dach hinauf, wo die Gegner sich in der brütenden Sonnenhitze sämtlich zu gütlichen Vergleichen bereit gefunden hatten. Der Engländer drückte dann jedem einzelnen die Hand und erklärte ihnen, daß er sich über ihren weissen Einfluß genau so freue wie sie selber.

Als ihm einmal ein Kollege Vorhaltungen wegen dieser außerordentlichen Amtsführung machte, erwiderte der Musterrichter selenruhig: „Je nun, die Parteien kennen doch die wahren Ursachen ihrer Verfeinerung viel besser, als ich sie nach menschlichem Ermessen jemals erfahren werde.“ K. W.

## Bolschewisten und Familienleben

### Eine Stadt ohne Familien

Der sowjetrussische Volkskommissar Lunatscharski hat in der vielgelesenen russischen Zeitschrift „Ogonjot“ einen informativsten Artikel veröffentlicht, in dem er zum erstenmal von den Absichten der Sowjetregierung spricht, am Ural inmitten der Bergwerke eine neue kommunistische Stadt zu bauen, in der das Leben sich nur nach kommunistischen Grundgesetzen richten würde. Die Einwohnerzahl der Stadt, die „Magnitogorsk“ heißen würde, soll nur aus Bergarbeitern bestehen. Diese Arbeiter, 50 000 an der Zahl, bewohnen eigens für sie hergestellte Baracken. Jeder Erwachsene erhält ein Zimmer. Die Zimmer werden alle gleichmäßig möbliert: Tisch, zwei Stühle, Waschtisch, Ruhebett, das gleichzeitig als Schlafgelegenheit dient.

Die Kinder der Arbeiter sollen bis zu ihrem 16. Lebensjahre in einem staatlichen Wsl erzogen werden. In bestimmten, gesetzlich festgelegten Abständen können die Eltern ihre Kinder besuchen. Die Kinder dürfen jedoch ihre Eltern nicht mit „Vater“ oder „Mutter“ anreden. Die Worte Vater und Mutter dürfen in dieser Stadt überhaupt nicht ausgesprochen werden; sie werden durch das Wort „Erwachlene“ ersetzt. Der Wasserhahn zum Besuch des Kindes würde demnach den Eltern wie folgt erteilt werden: „Dem Erwachsenen . . . wird die Genehmigung erteilt, ein Kind Nr. . . . im Erziehungsheim am . . . um . . . Uhr zu besuchen.“ Ein Familienleben in Magnitogorsk ist gänzlich unbekannt. Die Familie ist nach der Ansicht Lunatscharskis nur eine Quelle einer individuellen Weltanschauung und bürgerlicher Traditionen. Die Verwirklichung des Kommunismus verlange gebieterisch ihre Vernichtung. Das Ziel der kommunistischen Ordnung sei die Schaffung eines „kollektivistischen“ Mannes und einer „kollektivistischen“ Frau. Eine weibliche Angehörige dieser kommunistischen Zukunft habe ihren Kindern gegenüber keinerlei Verpflichtungen. Außerdem brauche sie auch kein Wirtschaftsorgan zu haben. Alle Speisen in dieser Stadt würden in einer kleinen zentralen Küche gekocht und auf die Baracken verteilt werden. Die Mahlzeiten würden dann in gemeinsamen Speisräumen eingenommen werden.

Noch nie sind die Absichten und Ansichten des offiziellen Sowjetrussland so zynisch, so ungehemmt zum Ausdruck gekommen wie gerade in dieser Abhandlung von Lunatscharski. W. L.

### Ursprung der Bezeichnung „Syphilis“

Es dürfte wenig bekannt sein, daß der Name „Syphilis“ für die bekannte ansteckende Geschlechtskrankheit die Erfindung eines italienischen Arztes ist, der auch Dichter war. Dieser Arzt erzählte von einem Hirten und Helden, der als erster im Jahre 1530 diese Krankheit hatte, und nannte ihn „Syphilus“. Der Arzt hieß Girolamo Frascatorio und lebte von 1483 bis 1553. In jener Zeit war die Krankheit durch Karl VIII. von Frankreich auf einem Feldzuge in Italien eingeschleppt worden und wütete dort als furchtbare Epidemie. Man hat ihr auch den Namen der „französischen Krankheit“ gegeben. Schon früh hat man auch die Übertragung der Krankheit auf die Frucht im Mutterchoß beobachtet.

## Der Schatz Iwan des Schrecklichen

Seit einigen Jahren hat sich eine russische Gelehrtenkommission bemüht, die Kostbarkeiten des Zaren Iwan des Schrecklichen zu finden, die nach seinem Tode spurlos verschwunden waren. Unter anderem hatte der Zar eine kostbare Bibliothek besessen, in der — wie manche Chroniken berichten — ein vollständiges Exemplar der Werke des römischen Historikers Titus Livius enthalten gewesen sein soll. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß die Bibliothek auf Anordnung des Zaren unterhalb des Moskauer Kremel eingemauert worden sei. Die Nachforschungen in dieser Richtung sind durch den Umstand sehr erschwert, daß der Kremel gegenwärtig der Sitz der Sowjetregierung ist.

In diesen Tagen hat man nun einen Teil der Kostbarkeiten Iwans an einer Stelle gefunden, an der sie gar nicht vermutet wurden. An der Grenze zwischen Rußland und Estland, aber schon auf dem estnischen Territorium, liegt ein uraltes russisches Kloster Pettschora, das von der estnischen Regierung übernommen wurde. Bei der Aufnahme des Vermögens entdeckte man in der Schatzkammer des Klosters zahlreich Gegenstände, die sich bei näherer Betrachtung als Teile des Nachlasses des Zaren Iwan des Schrecklichen herausstellten. Während seiner jahrzehntelangen Feldzüge gegen den Deutschen Orden (1560 bis 1584) hat Iwan sich

in diesem Kloster aufgehalten. Seine täglichen Gebrauchsgegenstände hat er anscheinend dort gelassen, als er nach Moskau zurückkehrte, wo er kurz darauf, noch im Jahre 1584, starb. Seit jener Zeit sind sie von den Mönchen pietätvoll aufbewahrt worden. Man fand silberne und goldene Trinkteller, die Gelbbörze des Zaren, Messer und Gabel und eine Trompete oder ein Pöfthorn, das gebrochen wurde, wenn der Zar sich näherte. Außer den Sachen des Zaren fand man noch einige Gegenstände, die der Zarin Anastasia Romanowna, der Gemahlin Iwans, der ersten russischen Herrscherin aus der Familie der Romanows, gehört haben: einen kostbaren Leppich, einen Siegelring und ein Paar Ohrringe. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die estnische Regierung eine Bestandsaufnahme veranlaßt hat. Es wurde nämlich vermutet, daß im Kloster staatsfeindliche Elemente ein Wsl gefunden hätten und vom Kloster unterstützt würden.

Stellt sich hat man auch die Bibliothek im Kremel umsonst gesucht: Iwan der Schreckliche war schlau und verstand es, für seine Kostbarkeiten sichere Aufbewahrungsorte zu finden, Orte die von anderen Geschichtsforschern jedenfalls, wie der zufällige Fund im Kloster Pettschora beweist, nicht so leicht gefunden werden können. W. L.

## Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

22 Fortsetzung

„Kann ich was vor dei böje Gedanke?“  
„Mer hat doch sei Erfahrung gehab!“  
„Ich auch.“  
„Ah!“

„Der Babbenheimer hat auch niks mit 'r gehab. Der Warrer hat 'n gestell.“

„Da wird 's vom Appelbaum gefalle sei. Die Sache geht uns ja niks an.“

„Wozu also das Geschwätz?“  
„Aber mei Gedanke all die Zeit her?“

„Wer sich so Gedanke macht, der is selber schuld dra. Mer darf net immer in 's dreckige Wasser gucke. Was kann 'n anderer vor dei Gedanke?“

„Halt nur die Luft an un sei net so obe enaus. Du hast das gar net nötig.“

Sie sagte das in hart strahendem Ton und lehnte nach einer Weile hinzu: „Grad die auf der Nachbarhaft habe was anderes gedacht un hätte 's uns vergönnt wege dem Babbenheimer, den d' auf 'n Hof nimmt.“

„D' hörst ja, daß ich jetzt auf alles hufte.“

„Aber die Wallener habe so gedacht. Sie habe au uns geguckt un 'n Reinfall erwartet.“

Sie lächelte herb.

„Das lähen sie gern, wenn der Umhofer wieder bleche müßt. Des war Frau Nachbarhe!“ Sie machte einen leichten Knicks.

„Aber der Umhof geht net bergab, o nei, Frau Nachbarhe! Aber das wollt ich d'r bei der Gelegenheit noch spreche, halt den Babbenheimer knapp un überleg d'r, ob d' net die Jagd, fahre lasse tannt!“ S' bringt niks ein un kriht bei Gelandheit. No ja, un 750 Mark auf die Kasse lege, is auch lei Pappstiel. Mit dem Hufte is das niks mehr.“

„Ich hab grad gedacht, wann d' den Babbenheimer kriegt, dann wird's was mit der Jagd. Dorte, der kennt sich in jedem Waldwinkel aus. Der hat am End auch den Karte Bod — mer darf 's ja net laut spreche — gekloffe?“

„Aber der kann d'r doch 'n Hufte net abnehme? Alle kannst d' 'n wohl nauschide. Ueb.rieg d'r aber, ei Knecht, der auf die Jagd geht! Ei Knecht! So was gib 's auf der ganze Welt net noch mal. Un erst, wann d' mitgingst? Der Herr vom Hof un sein Knecht gehn auf die Jagd. Was solle die Lent dazu spreche? Das leid ich net. Außerdem hat he auch hie auf 'm Hof genug Arbeit un kann net nächtlang auf 'n Anstand sitze. — Un was kann d'r noch passier'n? — Wann er was hingelackst hat, verfloppt er 's heimlich an 'n Buttermann. Die Jagd geb uf un leh deiner Gesundheit.“

„Das will überlegt sei, Dorte. Was is mit 'm Umhofer los? werde die Wallener frage. Is der am Schleife? Mit dem Babbenheimer, das geht net. Da hast d' recht, Dorte. Aber das Ganze?“

Er paffte; aber es kam keine Rauchwolke, wie er sie liebte. Dann wülfte er mit dem rechten Zeigefinger in dem Pfeifenkopf, strich ein Holzchen an, sah gedankenvoll zu, wie das Flämmchen aufgingelte, blies es aus und klopfte die Pfeife auf den Blumentöpfen aus. Das ist gut gegen die Blatlänke.

„Der Umhofer muß doch noch trage könne, daß sei Herr auf die Jagd geht.“

„Die 750 Mark kann 'r aber noch leichter trage, Mann.“

„D' wirft mit ein'm Mal so genau, Dorte? Vor wen dann? Warum nur?“

„Weil ich allweil immer mehr Spaß dran hab. Mit 'm Butter- un Eiergeld kann ich jetzt 'n ganze Haushalt bestreite. Wann hab ich in letzter Zeit von d'r 'n Pfennig verlangt? Un ich hab auch noch ei paar Pfennig auf der Seit. Un da dent ich, d' könnt auch noch was spar'n. Wovor? Mer kann vielleicht noch ei Aederche kauft?“

„Dann hab ich niks mehr, Dorte.“

„Niks mehr?“ Sie stemmte entrüstet die Arme in die Seite. „Is ei schö Sparfassebuch niks? Is das niks, wenn 's heißt, der Umhofer hat das Weizeitstück im Gemeng gekauft? Wo will der noch 'naus? Un 'was anderem könne mer doch kein'a Spaß habe?“

Es tat dem Bauern fast weh, seine Frau so sprechen zu hören. Er hatte sich das noch gar nicht so vorgestellt. Für nichts zu schaffen? Und er sah sein Weib mitleidig an und sank dabei in sich zusammen. Für nichts? Er legte unwirsch die Pfeife in die Fensterede und begann sich lange.

„S is ja noch net aller Tage Abend,“ rief er endlich hervor, nur um etwas zu sagen.

„Da hast d' recht, also schaffe mer weiter. Das Unglück is vorbeigange. Die Wallener müsse 'n Rund halte un dürte nur noch spreche, der Umhof is in guter Hand, der kommt vorwärts.“

„Das soll alles sei?“

„Das is vorläufig genug.“  
Dann schwieg sie und wandte sich zur Tür.  
Der Bauer nahm seine Pfeife wieder.  
„Mer soll an niks denke,“ sagte er trostlos. „Mein, an gat niks mehr. Die Senf her, den Pflug her, glatte Gault in 'n Stall un drauf un dran!“  
„Wie sich 's gehört.“

Damit winkte sie die Tür auf und sagte noch auf der Schwelle: „Mit der Jagd hör's auf. Ganz gewiß.“

Man geht aber doch nicht nur auf die Jagd wegen eines Rehbocks, eines Hasen oder einiger Rebhühner. Darauf war es ihm nie angekommen. Einmal draußen mit sich allein zu sein, ein anderes Mal mit Bekannten zusammenzukommen, einen fröhlichen Abend in einem Nachbardorf zu verbringen. Das gehörte doch auch dazu. Und dann auch im Mai, um mit den Weibern und Mädchen im Pflanzgarten Unfuss zu schwätzen, Unfuss, wie man ihn daheim nicht wagen darf. Wie bringt die ein guter Schnaps zum Trinken! Und dann so ein Abend, wenn die Holztauben einfallen, und die Rehe auf die Waldwiesen oder in den mannschönen Roggen treten. Der Mond kommt, die Gule ruft und es rauscht und raunt so heimlich. Es ist, als ob sich die Geister des Waldes heimlich Zeichen gäben. — Mer will denn alles wegnallen? Das soll alles aufhören? Sah, es wird sich vor dem Ablauf der Nachtzeit kein Abnehmer finden. Der Hufte wird auch vorübergehen und der Druck auf der Brust und die Müdigkeit. Gut ist's daß davon die Frau nichts weiß. Dem schlechten Wetter kann er aus dem Weg gehen und bei Frost kann er hinter dem Ofen hocken bleiben. Allerdings ist er dann nur ein halber Jäger. Geizig wird die Dorte. Ganz etwas Neues. Der war ihre Mädchenvorsicht auch nur Geiz gewesen? Ein aufgelaumter Abend bei der Michelsberger Wirtsfrau, die so schmuckere Erzählchen aufstücken kann, ist mehr wert als zehn Mark, küberlich eingetragene ins Sparfassenbuch. Geizig Pfennig Zinsen mehr im Jahr! So ein Kerl wie der Babbenheimer kann das nicht, wenn er 's kann. Und er, der große Umhofer, soll das als etwas Wichtiges ansehen?

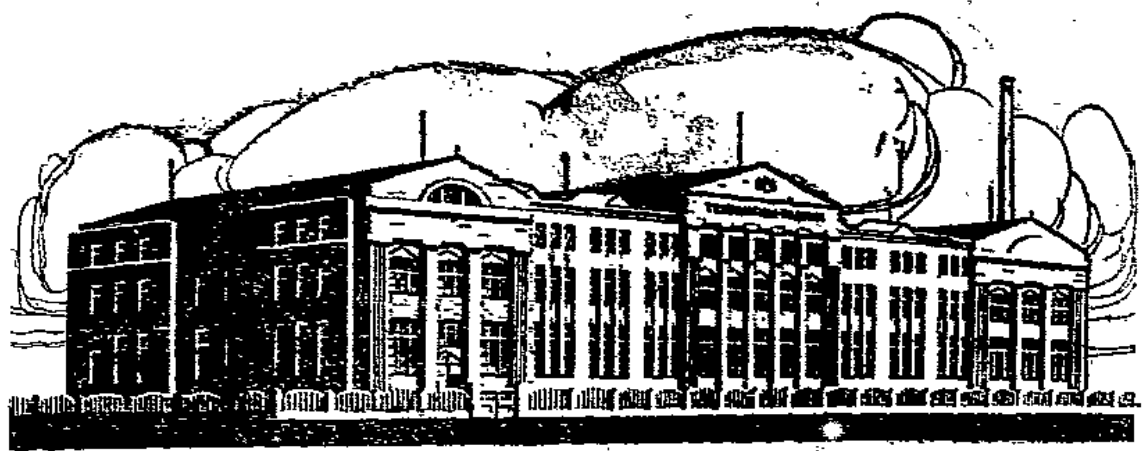
Die Dorte hat sich einen merkwürdigen Rud gegeben. Und der Rud von der Marie hat kein rotes Mal unter dem Auge?

Das wäre ja noch schöner, wenn der Umhofer kein Jägermann bleiben dürfte!

„Un nach der Hirsch im braune Hirsch, da lode rote Lippe: Komm, Aterche, un nippe!“

(Fortsetzung folgt)





**Teigwarenfabrik Kiefo-Gröbba**

Was durch genossenschaftliche Zusammenarbeit erreicht werden kann, zeigt diese GEG.-Fabrik und beweisen deren Artikel.

**GEG.-TEIGWAREN**

sind von bester Beschaffenheit und in der Preisgestaltung völlig frei. In letzter Zeit wiederholt im Preis ermäßigt und darum so billig.

**Teigwaren**

Schnittnudeln	Pfund	0.46
Sternnudeln	Pfund	0.46
Fadennudeln	Pfund	0.50
Makkaroni	Pfund	0.54
Makkaroni in Paketen	Pfund	0.60
Makkaroni in Paketen	1/2 Pfund	0.30
Hörnchen	Pfund	0.52
Eierkörbchen	Pfund	0.72
Suppeneinlagen in Zellophanbeutel	1/2 Pfund	0.50
Eier-Sternnudeln	Pfund	0.64
Eier-Schnittnudeln	Pfund	0.66
Eier-Fadennudeln in Paketen	Pfund	0.70
Eier-Fadennudeln in Paketen	1/2 Pfund	0.40
Eier-Schnittnudeln	1/2 Pfund	0.38
Eier-Kräusel-Fadennudeln in Paketen	1/2 Pfund	0.40
Eier-Suppeneinlagen in Paketen	1/4 Pfund	0.15
Eier-Makkaroni Bruch	Pfund	0.48

Warenabgabe nur an Mitglieder

**KONSUMVEREIN**

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**An unsere Interessenten**

**Anzeigen**

von größerem Umfang bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen

aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

**Kleine Anzeigen**

erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Für die richtige Wiedergabe

**telefonisch**

bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen

Anzeigen-Abteilg.

Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Patent-Matratzen**  
**Vollster-Auflagen**  
**Matratzen-Mühle**  
untere Handl. 54  
Lübecker Stahlreder-Matratzen-Fabrik 740

Gottfried Stamer Genin  
Kolonial- u. Fettwaren-Handlung  
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei

**Lübeckische Kreditanstalt**

Staatsanstalt Kanzleigebäude  
Eingang Mengstraße  
Geschäftsstelle Moisling, Niendorfer Straße 15

**Mündelsicher**

**Annahme von Spareinlagen**  
**Führung von Girokonten**

Für alle Einlagen haften der Lübeckische Staat

**DELTA**



**Wilhelm Dieterle**

erster 100% deutschsprechender Tonfilm, der über den Ozean kam. Fast alle Tageszeitungen der ganzen Welt brachten im Monat Oktober große Artikel über Amerikas größten und gefürchtetsten Verbrecherkönig der Unterwelt

**Jack Diamond**

und über das rätselhafte und seltsame Treiben seiner ihm früher unterstellten Bande. Wie eine solche amerikanische Verbrecher-Organisation der Unterwelt arbeitet, sehen Sie in dem neuesten und aktuellsten Sensations- und Abenteuer-Film

**Der Tanz geht weiter**

In den Hauptrollen Deutschlands beliebteste Darsteller:  
**Wilhelm Dieterle - Lissi Arna**

Hierzu ein vorzügliches Beiprogramm

Anfangszeiten:  
4.00 6.15 8.30

**Amtlicher Teil**

**Das Gefek- u. Berorünungsblatt**

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 3 vom 27. Januar 1931 enthält:

Bestimmung über die Führung von Gebälde- und Berorünungsbesüßen. — Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 24. März 1929, betreffend die Prüfungsordnung für die Gesellenprüfung der Handwerker.

Die Sanftmiedelstraße wird vom 23. bis zum 25. d. Mts., ab 12 Uhr mittags für den Fahrzeugverkehr gesperrt.  
23. d. Mts., den 16. Januar 1931.

**Das Polizeiamt.**

Am 24. Januar 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: Deutsche Post und Ostsee-Gesellschaft Aktiengesellschaft Lübeck: die Vertretungsorgane der Geschäftsführer Dr. Paul Bern und Selmar Febr ist beendet; 2. bei der Firma: Betriebsgesellschaft „Fischer Weg“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung Lübeck: die Vertretungsorgane des Geschäftsführers Carl Senacke ist beendet; Wilhelm Wegner, Geschäftsführer in Lübeck ist zum zweiten Geschäftsführer bestellt worden. Die Prokura des Kaufmanns Carl Hans Richard Döhlen ist erloschen; 3. bei der Firma: Gebrüder Junger Gesellschaft mit beschränkter Haftung Lübeck: durch Kapitalerhöhung vom 24. Januar 1931 ist die Gesellschaft ergänzt worden. Neuzugang ist der Kaufmann Paul Senacke in Lübeck.  
Hansgericht Lübeck.

**Verloren**

20 RM. Scheinung, der mit den Daten nachweist, welcher mir am Sonntag morgen meinen Warenausweis mit Sammelbogen in Südhafen-Bierkafen gestohlen hat. Nachr. u. R 174 an d. Exp. 241

**Verschiedene**

**1 Arbeitsjahr**

jährlich ausges. bitte u. Rüd. 1. Heinecke, Finkenb. Allee 11. 229

30 Hekt. u. Dam-Maschinen in veru. Hühnergrube 51, II. 229

Eleg. u. ein. leibene Maschinen billig in veru. 229

Schneefräse abzugeben, nach 7 Uhr abds. Erste Liegstr. 16. 229

Schneefräse, Schneefräse billig abzugeben. 2. Liegstr. 16. 229

Burckhardt 229

**Spazanten**

von 1.10 RM an 229

Handwagen, 229

Spezialbrot, 229

1. 229

2. 229

H. Heine 229

**Vergessen**

Sie nicht, das Uhr repariert zu lassen. 229

**Uhren-Voss**

**Billig! Billig!**

**Ca. 5000 Rindfleisch nur 70**

Fr. Jod 0.80, Gulasch 1.—, Rindfleisch 1.10, Beefsteak 1.20, Kanarioli 0.40, Heta 0.60, Rumpsteak 1.20, Filet 1.40, Niere 0.80, Schweinefleisch 0.75, Karbonade 1.—, Rindfleisch 0.65, Speck 0.75, Stücken 0.75, Schinken 1.40, magerer Speck 1.—, fetter Speck 0.90, kleine Kanarioli 1.—, Fleischwurst, harte 1.20, Blutw. u. Gulasch 0.80.  
Täglich Markt und Ausschüttung billig.

**O. Stöver**

Schmiedstraße 22 Telefon 23 733

**Billig! Billig!**

**Vita-Anoden**

werden von Tausenden Radiohörern benutzt 90 100 120 150 V. 6.95 7.60 9.20 11.20 M.

Burckhardt Bankstraße 55 u. Percivalstr. 13. 229

**Billige Ausgaben neuer Gesetze und Verordnungen**

**Notverordnungen des Reichspräsidenten**

(v. 26. Juli 1930 u. 1. Dez. 1930) Vollständige Textausgabe ... 1.50

**Das Anwerfungs-Schlutzgesetz**

Systematische Darstellung u. Erläuterung des Gesetzes über die Fälligkeit u. Verzinsung der Anwerfungs-Hypotheken nebst Gesetz über die Verzinsung der Grundbücher ... 2.50

**Das Reichsmietengesetz**

Das Mieterschutzgesetz in der ab 1. April 1931 gültigen Fassung ... Jedes Heft 0.50

Schöne Auswahl von Gesetz-Ausgaben zu ermäßigten Preisen für gewerkschaftlich Organisierte.

**Waldenwever-Buchhandlung**

Johannisstraße 46

**Pansdorf Hotel zur Eiche (Haug)**

Nur Sonntag, den 1. Febr., nachm. 6 Uhr:

**Extra-Familien- und Kinder-Vorstellung**

Abends 9 Uhr: 15 Attraktionen

**Novität - Der Säugling**

Konzert - Theater - Tanzabend  
Eintrittskarten bei Haug zu haben von 0.50 bis 1.50 RM. An der Abendkasse 20% mehr.  
9 Uhr abends haben schulpflichtige Kinder keinen Zutritt.

**Mozartfeier**

**3. Musikalische Feierstunde der Lübecker Volkshochschule**

Ausgeführt von der Lübecker Kammermusikvereinigung  
am 31. Januar 1931, 20 (9) Uhr, im Lesesaal der Stadtbibliothek.

Karten für eingeschriebene Hörer der Volkshochschule, Mitglieder der Volksbühne und der Jugendbühne 0.50 RM, für andere Teilnehmer 1.— RM in der Leihstelle der Stadtbibliothek, der Geschäftsstelle der Volksbühne und an der Abendkasse.

**SINGSCHULE**

Donnerstag, den 29. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Johanneum:

**LIEDER**

aus 3 Konzerten im großen Saal der Musikhalle zu Hamburg.  
Eintritt 50 Pfennig.

**Stadtheater Lübeck**

Dienstag, 20 Uhr: Troilus und Cressida  
Trauerspiel Ende nach 23 Uhr  
Mittwoch, 20 Uhr: Die Nacht des Schicksals  
Oper.  
Zum ersten Male!  
Donnerstag, 15 Uhr: Dornröschen  
Märchen  
Kein Kartenverkauf.  
Donnerstag, 20 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen krieb  
Schauspiel  
Donnerstag, 20 Uhr: Gewerkschaftsabend  
5. Volkstümli. Konzert  
Dirigent: Kapellmeister Geibelt  
Solist: Walter Dörwald (Violine)  
Freitag, 20 Uhr: Der letzte Bolger  
Operette.

**Berufung**

der Roll- u. Blutwagenkutscher  
am Donnerstag, dem 29. d. Mts., abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Delegierten-Berufung.  
2. Wahlen.  
3. Bericht des Gewerkschaftshaus

**Spielkarten**

gut und billig  
Waldenwever-Buchhandlung  
Johannisstraße 46

**Handwagen**

Für die herrliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hebungswettbewerb unserer Lieblingen und Schwestern im hiesigen Heim Wasserbau für seine hervorragenden Werte unseren innigsten Dank.

**Handwagen**

Handwagen

**Handwagen**

Handwagen

**Handwagen**

Handwagen

**Handwagen**

Handwagen

**Stellengesuche**

Stellengesuche

**Verkäufe**

Verkäufe

**Handwagen**

Handwagen

**Handwagen**

Handwagen

**Handwagen**

Handwagen



## Jetzt schreien sie!

**Die Nazi-Schlägerkolonnen haben Mord und Totschlag in die deutsche Politik eingeführt — Jetzt stoßen sie überall auf Abwehr der Arbeiterschaft! Erfolg: sie schreien und weinen!**

### Die Schlägerei in der Mühlenstraße

Lübeck, 26. Januar

Am Anschluß an die abgelaufene Mücke-Versammlung kam es in der Mühlenstraße zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten.

Wie zu erwarten war, veröffentlicht die bürgerliche Presse darüber wieder die unglaublichesten Schauermärchen. Insbesondere ist es ein Herr Karl Schöning, der sich in den Lüb. Anz. als Augenzeuge aufspielt. Dabei hat er entweder von dem ganzen Unfall keine Ahnung, oder er schwindelt in sehr unbegabter Weise.

Der gewiß bedauerliche Vorfall spielte sich ab vor der „bekannteren“ Nazi-Wirtschaft Grottoop, die unter dem Namen „Tante Miese“ bekannt ist. Etwa 2 bis 3 Duzend junge Nazi, darunter einer oder der andere in gelben Hosen und ähnlichen Uniformstücken, hatten ihren Frühschoppen bei Tante Miese unterbrochen, stellten sich vor dem Lokal auf und pöbelten die zurückströmenden Besucher der Mücke-Versammlung an. Z. B. wurde auch Dr. Leber, der mit der Straßenbahn vorbeifuhr, mit wildem Gekreisch begrüßt.

Als das Reichsbanner in straffer Marschordnung und singend näherkam, belebte sich die Straße von den immer mit einem solchen Zug gehenden Mittläufern. Und jetzt gingen die Größkolonnen vor Tante Miese ihr Geschrei erst recht an: Deutschland erwache! Juda verrecke! Pfui! Es gab eine kurze Auseinandersetzung mit einigen Arbeitern, die neben dem Zug marschierten, aus der eine Prügelei wurde. In diesem Augenblick war erst die Spitze des Reichsbannerzuges auf der Höhe der genannten Wirtschaft. Und von dem Gehüll und den Zurufen der Nazi und der entstehenden Prügelei angezogen, sprangen etwa 10 Reichsbannerleute aus dem Zug und mischten sich ein.

Was jetzt passierte, ist an der ganzen Geschichte das Lehrreichste: Etwa ein Duzend besserer junger Herrchen, die bei der Miese-Gruppe gehen und gestänkert hatten, liefen schnell weg und mischten sich am Klingenberg unter die neugierigen Passanten, ihre Kameraden, die die Prügel bezogen, feige im Stich lassend. Einer von ihnen wurde allerdings noch eingeholt und bekam weiter oben einiges ab.

Vielleicht erinnert sich Herr Schöning, daß kurz vor dem Klingenberg diesen sauberen, besseren Nazi-Herrchen von allen Seiten Vorwürfe gemacht wurden: erst zerkelt ihr die Prügelei an, indem ihr die Kollegen aufhebt, und dann laßt ihr eure Kameraden im Stich. Vielleicht war Herr Schöning selber einer von den Tapferen, die sich daran belustigen wollten, wie Nazi-Gefindel die Reichsbannerleute verhöhnte, und der dann, als die Quittungen ausgestellt wurden, im Hasentempo austrif.

Drei oder vier junge Nationalsozialisten, darunter SA-Mitglieder, bekamen Prügel. Schwerer verletzt wurde einer von ihnen.

Wir bedauern mit allen anständig denkenden Mitbürgern diese Vorkommnisse, die sich ja täglich in allen Teilen Deutschlands ereignen. Aber — wer hat diese Mode eingeführt? Seitdem die Braunhemden über die Straßen ziehen, ist niemand mehr seines Lebens sicher. Und es blieb der republikanischen Bevölkerung Deutschlands gar nichts anderes übrig, als zur Notwehr zu greifen. Jetzt haben an verschiedenen Orten die Schlägerkolonnen der Nazi Prügel bekommen! Erfolg: Sie weinen, wehklagen und heulen!

Wir wissen, daß alle diese Dinge durch zwei verschiedene Brillen betrachtet werden können. Deshalb möchten wir für diejenigen Zeitgenossen, die eine Nazi-Brille tragen, ein Beispiel anführen: Vor etwa zwei Jahren entstand bei einem Nazi-Anzug eine Prügelei bei der Jakobikirche. Einige SA-Leute waren aus ihren Reihen gesprungen, um einen Arbeiter zu schlagen mit der Begründung, er habe höhnisch gelacht. Was wäre wohl passiert, wenn zwei Duzend Reichsbannerleute sich irgendwo aufgestellt hätten, um den Nazi-Zug zu verhöhnen und anzupöbeln? Vielleicht geben sich die Schöninge der verschiedenen Nazi-Schattierungen darauf selbst die Antwort. Vielleicht, wenn sie noch genügend Vernunft in ihrem vom Sanktenschein leicht angegriffenen Verstand haben —

Und wenn sich die Empörten über die Brutalität empören, die bei solchen Zusammenstößen leicht entsteht, so haben sie offenbar keine Ahnung von der geradezu viehischen Roheit, mit der die Nazi-Kolonnen dort vorgehen, wo sie die Übermacht haben oder zu haben glauben. Und nun wieder die Frage: Seit wann sind diese Erzeße in Deutschland Mode? Es gibt ein Reichsbanner seit 7 Jahren! Es gibt die Nazi-Schläger-Abteilungen in der jetzigen Form seit ungefähr einem Jahr. Und seit etwa einem Jahr regieren Roheit und brutale Kraft Straße und Versammlungen. Hitlers Jünger haben die Kampfmittel gerufen! Jetzt treten wir ihnen mit den gleichen Mitteln entgegen. Jetzt sind sie sehr erstaunt darüber, daß Arbeiterhäute bedeutend härter sind als die tintenbefleckten Finger von Banklehrlingen und Gymnasiasten oder die weichen Hände von Konfektionsjünglingen.

Aber Erziehung muß sein! Vielleicht gibt es jetzt wieder Frieden!

### Vor dem Kolosseum

haben sich am Sonntag erschütternde Dinge abgespielt. Als die Mücke-Versammlung nicht zustandekam, hatte die Versammlungsleitung bekanntgegeben, daß die Karten ihre Gültigkeit behielten für dieselbe Veranstaltung, die in den nächsten Tagen stattfinden soll.

Der Saal leerte sich. Aber einige Nazigardisten, unter Anführung von Dr. Wittern, der von Prof. Gander leicht angewärmt und spiritistisch informiert wurden, machten einen großen Rabau: sie wollten ihr Eintrittsgeld zurück. An sich stand dieser Rückzahlung nichts im Wege, aber zuerst mußte der Saal geräumt werden. Und später bekamen auch etwa 50 Personen ihr Geld wieder, die große Masse behielt ihre Eintrittskarten für das nächste Mal.

Aber nun ereignete sich vor dem Kolosseum folgendes ergötzliche Schauspiel: das Reichsbanner stellte sich in langer Reihe auf der Kronsforder Allee auf. Dr. Wittern mit seinem blonden Mephisto stand auf der andern Seite und hielt Ansprachen an die versammelte Gemeinde; wie ein aufgeregter Rababu schrie er immer wieder: ich will meine 50 Pfennig wieder haben! (während im Kolosseum fortwährend ausgehahlt wurde!)

Was macht der brave Wittern also? Erst fängt er Krach an mit einem Schupphauptmann, der ihm, der Ruhe zuliebe, schon die 50 Pfennig aus eigener Tasche geben will. Damit ist aber Wittern nicht gedient. Er will sie „von den Juden auf der andern Seite“. Das allseitig aufspringende Gelächter bringt ihn schließlich so in Wut, daß er wie ein älterer Gorilla auf einen Baum klettert und dort andauernd Hochrufe auf die Republik und auf die Juden anbringt!

Es wird schließlich ein allgemeines Hallobrü! Aber das Beste kam erst, als der milde Schreier wieder von seinem Sitz herunter wollte, da ging es nicht mehr, die rheumatischen Beine (in der Bahnhofskommandantur zu Weg war ein sehr ungesundes Klima) verjagten den Dienst und schließlich blieb — so berichten glaubwürdige Augenzeugen — der Polizei nichts anderes übrig, als die Feuerwehr zu alarmieren. Die soll dann mit großer Mühe den braven Germanen mit der mongolischen Stirn von seinem Hochsitz befreit haben.

Doch als es soweit war, da war die Kasse auch schon geschlossen. Und Wittern bekam nun seine 50 Pfg. erst recht nicht. Gestern hat er nun eine Anzeige wegen Betruges erstattet! Und die Polizei wird eine Untersuchung anstellen müssen über die Frage, wer Dr. Wittern um 50 Pfennig betrogen hat und aus welchen recht- oder unrechtmäßigen Gründen! Sorgen haben die vom dritten Reich! Sorgen!

### Schlägerei in Schlagsdorf!

Auch in Schlagsdorf gab es einen Zusammenstoß, am Sonnabend abend in einer Naziverammlung. Im Vorraum der sonst ruhig verlaufenden Versammlung erschienen um 11 Uhr abends die Nationalsozialisten Kofegarten, Lingelsheim und ein Dritter. Kofegarten ist einer der übelsten, berüchtigtesten und rohesten Anführer der Nazi-Schläger-Kolonnen. Er hatte in Obernwohde die Schlägerei verursacht und versuchte auch in Schlagsdorf seine Kunst. Sein Begleiter bedrohte mit einem Eichenknüttel einige Reichsbannerleute, und als diese sich das verbotene und schließlich dem Rowdy den Knüttel wegnahmen, griff Kofegarten in die Tasche und zog einen Browning. Er entfierte ihn schnell, zum Schießen kam er aber nicht mehr! Er entigte (nach dem Nazi-Bericht) in einer Pfütze, nachdem er schnell den Browning in einen Garten geworfen hatte. Als Lingelsheim sah, daß sein Freund Prügel bekam, legte er sich zu Boden und meinte, um sich zu retten. Es ist ihm auch weiter nicht viel passiert. Diesmal hatte sich der brave Mann nicht wie in Zietzen ein Loch in den Hut, sondern in die Hosen geschossen! (Was er hoffentlich ebenso getreulich der Polizei melden wird!)

Ueber den Vorfall in Schlagsdorf geben wir noch folgenden Versammlungsbericht:

### Die Pistole aus der Hand!

Der Naziheld Kofegarten will auf Arbeiter schießen

Am Sonnabendabend fand in Schlagsdorf eine öffentliche Versammlung statt, in der der Nationalsozialist Hoffmann, der Mitglied, der Lübecker Bürgererschaft ist, sprach. Das Referat war, wie das nicht anders zu erwarten war — Hoffmann gilt in weiten Kreisen als der dümmste der Lübecker Nazi-Führerclique — sehr dürftig. Juden, Konsumvereine, Youngplan usw. mußten wieder in bekannter Weise herhalten, um die Versammlungsbesucher vom politischen Denken abzubringen. In der Diskussion meldete sich Gen. Waterstrat.

## Sozialdemokratische Partei

Heute Dienstag, 27. Januar, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus

### Jahres-Versammlung

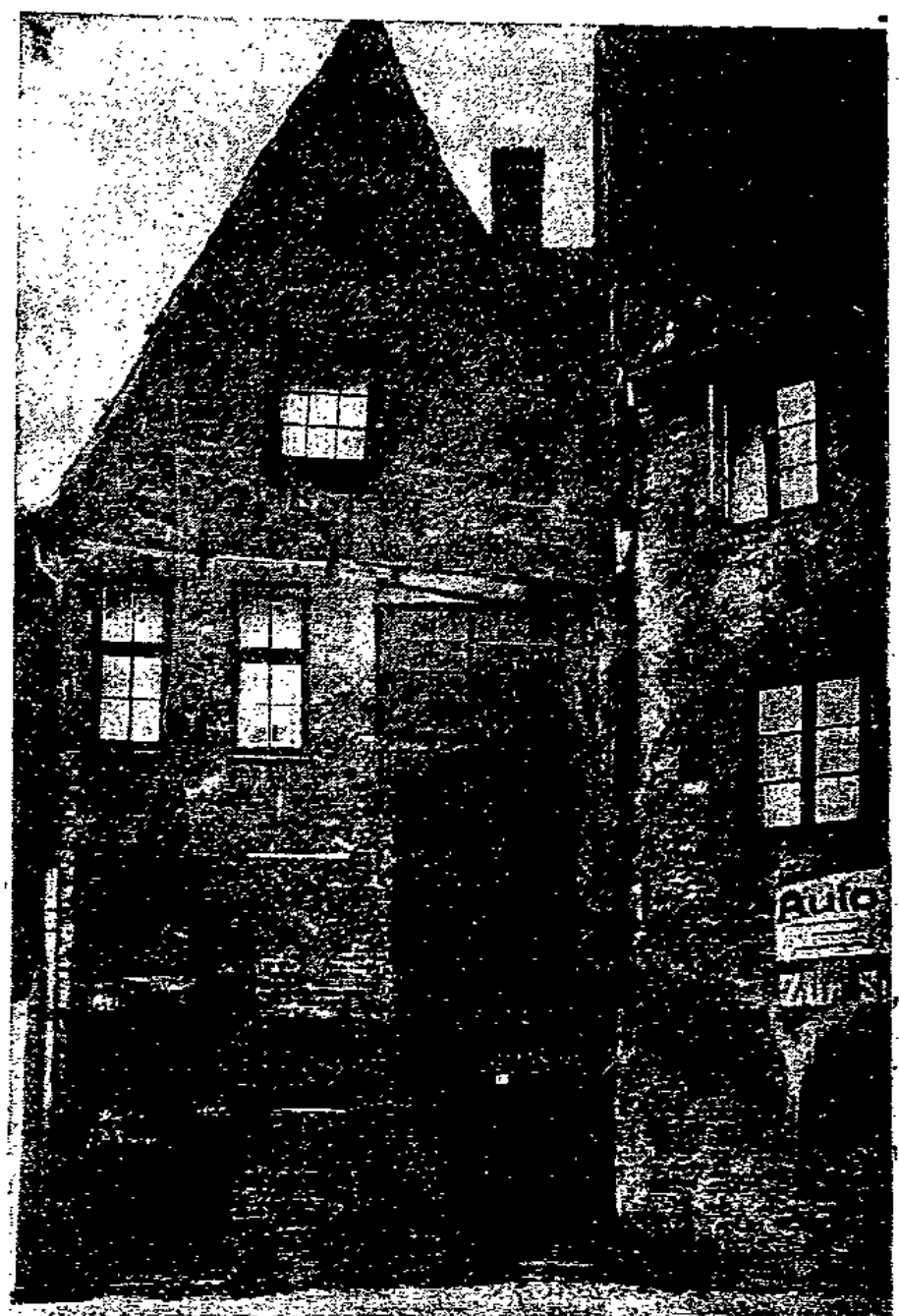
Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren



Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

## Das Lübecker Bild



Altertum ist unser Ruhm

„Jöyll“ auf der Schrangenzfreiheit Photo: Walter Blunt

Bei der Behandlung der Fememorde, des Terrors der SA-Abteilungen der Nazis durch den Sprecher der Sozialdemokratischen Partei wurde auch der hinterhältige Ueberfall in Obernwohde erwähnt. Das hatte zur Folge, daß Hoffmann erklärte, ein gewisser Kramer, der zuerst angefangen habe, sei sofort aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ausgeschlossen worden. Aus dieser Antwort interessiert uns weniger der Ausschluß des angeblichen Schlägers Kramer, den wir in bezug auf seine Richtigkeit keiner Nachprüfung unterziehen können, sondern das Zugeständnis, daß die sozialdemokratischen Behauptungen über die Entstehung der dortigen Vorfälle zutreffend gewesen sind. Vielleicht gibt das dem Generala-Anzeiger den Anlaß, seine diesbezügliche Berichterstattung über den Verlauf der Obernwohder Affäre zu revidieren.

Während der Ausführungen des Gen. Waterstrat meldete sich der Tannenberghändler und Ludendorffanhänger Ledebauer und hat, ihm inmitten der Rede des sozialdemokratischen Sprechers reden zu lassen, weil er sonst eher fort müßte.

Gegen Ende der Versammlung wurde Lärm vernehmbar und als der sozialdemokratische Sprecher in den Türeingang wollte, tauchten der Nationalsozialist von Lingelsheim und ein anderer durch die SA-Abteilungen der Lübecker bekannte Nazi vor ihm auf. Von Lingelsheim forderte die Aufnahme eines Protokolls, weil sie geschlagen worden seien. Darauf wurde sofort von Seiten der SPD, im Beisein der geschlagenen Nazis ein Verhör begonnen, das folgendes ergab: Die Nazis sind auf der Diele erschienen und haben sich nach vorne gedrängt, um ins Lokal zu gelangen. Dabei hat der SA-Mann einen Stod mit Eisen Spitze schräg unterm Arm mit der Spitze nach oben getragen, so daß im Gedränge die um ihn Stehenden getroffen wurden und ihn darauf aufmerksam machten, er möge den Stod mit der Spitze nach unten tragen, damit niemand in den Gesicht verletz würde. Bei dem entstehenden Wortwechsel hat der Nazi, um vorwärtszukommen, dem, der ihm Vorkhaltungen gemacht hatte, einen Stoß gegeben, und Kofegarten, der inzwischen beobachtet worden war, wie er etwas abseits seine Pistole entfierte, bedachte nunmehr die Arbeiter mit der Pistole. Die nun entstehenden Handgreiflichkeiten spielten sich sekundenschnell ab und wurden fast im Entstehungsmoment noch, sobald die SPD-Leitung es bemerkte, abgebrocht. Lingelsheim, der sich als Taktiker sofort, als die Pistole in Bewegung kamen, hinwärt, zeigte eine keine Stelle an der Lippe, der SA-Mann eine am Kopf. Kofegarten, der sofort bei Ausbruch der Handgreiflichkeiten das Weite suchte und nach draußen verschwand, sollte angeblich draußen niederge schlagen liegen. Auf Grund dieser Behauptung hat der SPD-Führer unter Beihilfe der Ortseinwohner die angegebene Stelle und einen weiten Umkreis abgesehen, und zwar ergebnislos.

In Kofegarten ist noch zu bemerken, daß wiederholt von ihm berichtet worden ist, daß er ständig eine geladene Pistole bei sich trage, sehr oft unter Begleitung von SA-Trupps in seine Wohnung gebracht worden sei und daß er die Gewohnheit hatte, nachts bei der Heimkehr durch ein Hinterfenster hineinzugelangen. In Obernwohde erschien er mit der Schlägerkolonne, die dort die von uns berichteten Mordandrohungen auf sozialdemokratische Führer machte, auf der Bildfläche. Von einem abtrünnigen Nazi war er in öffentlicher Versammlung mit größter Entschiedenheit als der Stindombenwerfer im Lübecker Stadttheater bezeichnet worden.

Besonders hervorgehoben werden muß, daß bis zum Zwischenfall in Obernwohde keine Reichsbannergruppen zum Schutze sozialdemokratischer Redner in Nazi-Versammlungen verwendet worden sind. Die Verwendung des Reichsbanners zu diesem Zweck ist lediglich eine Folge des nationalsozialistischen Vorgehens.



## Weitere Hilfe für bedürftige Genossen

Die Solidaritätsaktion der Partei  
Durch Abführung eines Notopfers besser bezahlter Parteigenossen ist der Vorstand der SPD. Lübeck auch in diesem Monat in der Lage, einen Geldbetrag an bedürftige Parteigenossen ausfahren zu können. Die Unterstützung erhalten verheiratete Genossen, die sich in der Krisenfürsorge befinden und noch keine Unterstützung von der Partei erhalten haben. Diese Genossen werden gebeten, sich am Mittwoch, dem 28. Januar, im Sekretariat zu melden und zwar A bis H in der Zeit von 10 bis 11 Uhr, I bis K von 11 bis 12 Uhr und L bis S von 12 bis 13 Uhr. Mitgliedsbuch und Erwerbslojenkarte ist vorzulegen.

## Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes

Am Sonntag tagte eine von 46 Vertretern aus Lübeck, Schlutup, Schwartau, Rensfeld, Stodelsdorf, Rüdnic, Selmsdorf, Odesioe, Segeberg, Cutin, Burg a. Fehmarn, Ahrensböhl, Sirksrade, Hammer, Güter, Pansdorf, Travemünde, und Nieder-Büßen besuchte Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. In ehrenden Worten gedachte der Geschäftsführer der Zahlstelle Lübeck zunächst der im Laufe des Jahres 1930 verstorbenen 30 Mitglieder. Darauf gab er einen Bericht über die Arbeit der Zahlstelle im Geschäftsjahre.

Die Löhne sind stabil geblieben, aber in fast allen Betrieben ist der Mantelvertrag abgeändert worden, erfreulicherweise in allen Fällen zugunsten der Belegschaften. Der Betriebsrätefrage wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In 53 Betrieben bestanden die Betriebsräte bei einer Belegschaftszahl von 4749 aus 16 Kolleginnen und 128 Kollegen. Die Verbandsschule besuchten 3 Mitglieder. Die Vertretungen vor dem Arbeitsgericht und dem Arbeitsamt sowie vor sonstigen Stellen brachten den Mitgliedern in der Mehrzahl der Fälle Erfolge. Die Versammlungsstätigkeit war sehr reger und das war gut, denn dadurch ist es möglich gewesen, den Mitgliederbestand zu erhalten. Durch Verkleinerung des Zahlstellengebietes und durch die Auswirkung eines Kartellvertrages mussten über 400 Mitglieder abgegeben werden. Am 1. Januar betrug der Mitgliederbestand 3078 männliche und 986 weibliche insgesamt 4064. Der Bestand der Lokalfeste war am 1. Januar 1930 15 403,07 RM und betrug am 1. Januar 1931 32 547,73 RM.

In Unterstützungen wurden gezahlt an Arbeitslose 64 783,50 RM.  
an Kranke 25 658,65 "  
an Invaliden 18 862,75 "  
an Sterbegeld 3 503,- "

Die geringe Streckunterstützung ergab sich, weil die Tarife im Jahre 1930 nicht zum Ablauf kamen. In dem Ragenbericht, den der Kollege Körner gab, zeigte sich, daß die Ausgaben für die Hauptkasse infolge der Arbeitslosigkeit sehr groß geworden sind. Obwohl aus der Lokalfeste zur Streckunterstützung der Betrag von 200 RM gezahlt worden ist und die Anschaffung durch Umzug und das neue Büro beträchtlich waren, sind die Ausgaben der Lokalfeste niedriger gehalten worden. Die finanzielle Lage der Zahlstelle ist eine gute. Das Vermögen ist angelegt in den gewerkschaftlichen Betrieben in Lübeck.

In der Ansprache ergab sich, daß die Vertreter den Geschäftsbericht billigen und auch in den Ortsgruppen für weitere Aufklärung sorgen wollen. Eine rege Ansprache gab es über die gestellten Anträge. Als Kandidaten zum Verbandstage wurden ausgestellt die Kollegen Gampig, Sipke und Kupfer. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde die fröhliche Sitzung mit einem Hoch auf die Organisationen der Arbeiterschaft geschlossen.

## Achtung! Metallarbeiter!

Jeder das Besondere Emailier-Werk ist die Sperre verhängt worden. Der Zugang wird gewahrt.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverband Lübeck.

## Unterbringung im Waisenhaus

Fürsorger seines Amtes entbunden  
Die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt hat am 26. Januar den Amtsanwalt Oberförstler Fischer einseitig seines Amtes entbunden, weil der begründete Verdacht besteht, daß Fischer Waisengelder unterbringen hat. Das Jugendamt vor dem Vormundschaftsgericht als Pfleger zur Verwaltung eines Vermögens minderjähriger Kinder bestellt worden. Die Pflugschiff hat F. nicht im ordnungsmäßigen Geschäftsgange geführt, sondern persönlich an sich genommen und als auf seinen Namen gehend behandelt, so daß dem Jugendamt von dem Bestehen des Vermögens nicht bekannt war.

## Am Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen

### Zölicher Unfall im Krankenhaus

In der Nacht zum Montag ereignete sich im Allgemeinen Krankenhaus ein außerordentlich tragischer Vorfall. Der als Patient dort befindliche Arbeiter Arendt aus Bardowick stürzte sich, offenbar im Fieberwahn aus einem Fenster. Er erlitt außer Bein- und Armbrüchen schwere innere Verletzungen. Kurze Zeit später erlag der Unglückliche schon seinen schweren Verletzungen.

### Bäckermeister-Revolution auch in Lübeck

Der Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck der Wirtschaftspartei hat sich ebenfalls gegen den Vorsitzenden dieser Organisation, den Bäckermeister Drewhig erklärt. Drewhig wurde aufgefordert, die Geschäfte als Vorsitzender so lange niederzulegen, bis sein Konflikt mit Colosser geklärt sei.

### Betriebsräte, Obente und Bundelegierte!

Wir machen nochmals auf die am Mittwoch, 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Zimmer 8 stattfindende Betriebsrätevollversammlung aufmerksam und erwarten, daß alle Funktionäre erscheinen.

Betriebsrätezentrale des UGB. und Ufa.

### Die dritte Villa

Der Nationalsozialist Bannemann erlaubte sich in der Kolosseumsversammlung vom Genossen Haut zu fordern, dieser solle es auf seinen Eid nehmen, daß er mit dem Bau der bekannten dritten Villa nichts zu tun habe. Weshalb hat Bannemann nicht den Mut, diese Behauptung positiv zu stellen? Weil er weiß, daß er damit eine offenkundige Lüge sagen würde, vor der er bei Gericht gerade stehen müßte. Und davor hat Bannemann wie jede journalistische Kanaille Angst.

### Kaufmanns-Jugend tagt in Lübeck

Am 24. und 25. Januar tagten in Lübeck die Vertreter der Norddeutschen Jugendgruppen im Zentralverband der Angestellten, um die großen organisatorischen Vorbereitungen für den in diesem Jahre stattfindenden Reichsjugendtag zu besprechen. Die Konferenz war ein glänzender Auftakt für die große Heerschau der im Zentralverband der Angestellten organisierten Angestelltenjugend. Im Mittelpunkt stand ein umfangreiches Referat des Vertreters des Hauptverbandes, Georg Udo, Berlin, der über die Durchführung des Reichsjugendtages die Delegierten informierte. Es ist schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Reichsjugendtag die bisherigen in seiner Gesamtwirkung noch übertrifft wird. Der Reichsjugendtag wird sich über drei Tage erstrecken. Der erste Tag bietet den Besuchern, die aus allen Ecken des Deutschen Reiches zusammenkommen, Gelegenheit, die Schönheiten der Stadt Lübeck kennenzulernen. Der zweite Tag vereint die Angestelltenjugend zu beruflichen Wettkämpfen, die vom Zentralverband der Angestellten besonders gefördert werden. Den Ausklang bildet eine große gemeinsame Feier.

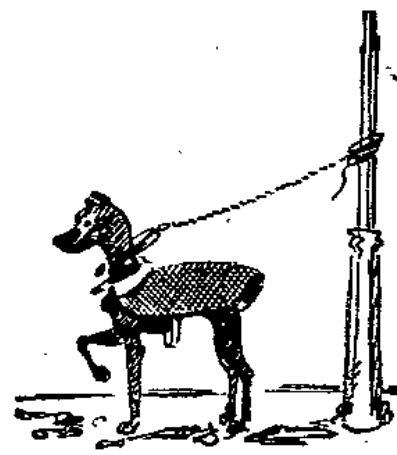
### Drei Tage Mittel-arrest

Stadthallen-Lichtspiele

Der der Handlung: Eine kleine Garnison. Personen: Das preussische Militär und das Küchenpersonal der ehrbaren Bürger oder — im Kommiss-Deutsch überetzt: Die Köchinnen der Zivilisten-Schweine. Denn darauf geht der Handel schließlich hinaus: Es war doch eine schöne Zeit, als die Pöbelhäuser noch Krumpf und der Zivilist eine Null war! Kasernenhofdrill, Militärmusik, geschmiegelte Leutnants; Bilder aus der Vorkriegszeit, die man längst vergessen glaubt, feiern im Tonfilm ihre Auferstehung. Hugenberg versteht es als Drahtzieher der Ufa wirklich meisterhaft, für die „gute alte Zeit“ die Reklametrommel zu rühren. Das Publikum merkt natürlich nichts davon, ist wie immer begeistert und amüsiert sich köstlich. — Nun, lassen wir die Sache humoristisch auf und lassen über den Spul; lachen besonders über den moralischen Bürgermeister, der bei dem Versuch, die natürlichsten Gefühle der liebesbedürftigen Soldaten und Köchinnen zu unterbinden, unter der tüchtereichen Bürgerschaft beinahe eine Revolte entfacht, und der bei allem Haß gegen das Militär dem Major fast die Stiefel leckt. Die beiden Witzbolde Fritz Schulz und Felix Bressart stellen zwei Musikanten dar, wie sie im Dünge stehen. Beide bemühen sich, jeder auf seine Art, das Dienstmädchen Auguste (Lucie Englisch) glücklich zu machen. Die Kasernenhofköchinnen und die Schwanzer des Feldwebels sind dank der guten Demagogie überall verständlich.

In dem kleinen stummen Film „Ein Hundeleben“ sehen wir Charlie Chaplin, dessen Kunst immer wieder jesselt. Entgegen dem üblichen traurigen Finale in allen seinen Filmen wird Charlie diesmal reich und glücklich, gewinnt sogar eine Frau und trägt anständige Kleider.

## Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Anfreundlich

Schwache bis mäßige, vorwiegend nordwestliche Winde, wolkig bis heiter, meist trocken oder nur geringe Schauer, Abkühlung bis zu leichtem Frost.

Das Norddeutsche Wirbelsternsystem füllt sich immer weiter auf. In der Küstengegend ist es nach vereinzelten Schneehauern in unserem Bezirk zu einem Aufreißen der Wolkenbedeckung gekommen. Da das Teilgebiet, welches sich über Frankreich gebildet hatte, unter Auswirkung nach Südosten gezogen ist, so es sich an das über der Adria und dem Schwarzen Meer liegende Wirbelsternsystem angeschlossen, wird im ganzen Reich mit dem Vorstoßen höherer Drudes von Südwesten her die Beruhigung der Wetterlage zunächst anhalten.

## Vertretung des Reichsjustiz im Spruchverfahren der Reichsverföderung

Das Versorgungsamt Lübeck schreibt uns: Der Reichsarbeitsminister hat mit Wirkung vom 1. Januar 1931 die Vertretung des Reichsjustiz im Spruchverfahren vor den Versorgungsgerichten den Versorgungsämtern übertragen, soweit es sich um Ansprüche auf Versorgung nach den Vorschriften des Reichsversicherungs-gesetzes, Altrentner-gesetzes und Wehrmacht-versorgungs-gesetzes handelt.

Zur Vertretung des Reichsjustiz in den bis zum 31. Dezember 1930 bei den Versorgungsgerichten eingegangenen Berufungen, für Ansprüche auf Versorgung aus dem Kriegspersonal-schadengesetz, dem Gesetz über die Schutzpolizei der Länder, dem Gesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasser-schutz oder aus den vor dem Inkrafttreten des Reichs-versorgungs-gesetzes ergangenen Militär-versorgungs-gesetzen, sowie im Verfahren vor dem Reichs-versorgungs-gericht sind die Haupt-versorgungsämter weiter zuständig.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Donnerstag, dem 29., und Freitag, dem 30. Januar, von 8 1/2—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Mozartfeier. 3. Musikalische Feiertunde (Kammermusikabend) der Volkshochschule. Die am 31. Januar stattfindende erste musikalische Feiertunde im laufenden Erimester der Lübecker Volkshochschule, die 3. des Winters, wird anlässlich der Wiederkehr seines 175. Geburtstages (27. Januar) Mozart gewidmet sein. Die kammermusikalische Vereinigung der Herren Prof. Hofmeier, Rundrat, Corbach, Schwarz und Grajnsky dürfte damit das Verdienst für sich beanspruchen können, als einzige Instanz unseres heimischen Musiklebens diesen bedeutungsvollen Gedenktag zu feiern. Zum Vortrag gelangen zwei hervorragende kammermusikalische Schöpfungen des Meisters aus dem Wiener Rokoko. Das erste der beiden Quartette für Klavier, Violine, Viola und Violoncello in G-moll, was wahrscheinlich im Juli des Jahres 1785 entstand, ist mit seinen gegenständlichen Themen von heroisch sich aufbaumendem Eros und grüblerischer Verkommenheit ein echter Mozart, ein packendes Bekenntnis der bürgerlichen und leidenschaftlichen Wesenheit dieses Genies, das aber dennoch freundlich erhellender Züge seiner Heiterkeit und Unmut nicht ermangelt. Das zur Reihe der 3. Haydn gewidmeten Streichquartette gehörige Werk in B-dur wird dem Abend einen freundlich überfönten Ausklang schenken. Möge sich eine recht zahlreiche Hörergemeinde zu dieser Mozartgedenktunde versammeln, die im Sinne einer echt volkstümlichen Musikpflege dem Genies einen schlichten Dank abstatten möchte für das unsterbliche Vermächtnis seines Schöpfens. — Der Abend beginnt pünktlich um 8 (20) Uhr im Lesesaal der Stadtbibliothek (Sundestraße 5). Karten für 50 Pf. für eingeschriebene Hörer der Volkshochschule und Mitglieder der Volkshöhne und der Jugendbühne, für andere Teilnehmer 1 RM. in der Leihstelle der Stadtbibliothek, der Geschäftsstelle der Volkshöhne, Braunstraße 36 und an der Abendkasse.

Freigewerkschaftliches Seminar Arbeitsgemeinschaft Landesrat Lübeck. Wegen des Vortrages von Genossen Wiffell am 2. Februar findet ausnahmsweise die nächste Arbeitsgemeinschaft am Donnerstag, 29. d. M. 20.15 Uhr in der öffentlichen Lesehalle, Mengstraße 28 statt.

## Aegyptische Reise

Film der Nordischen Gesellschaft in der Stadthalle

Der gewöhnliche Sterbliche kann es sich nicht leisten, eine kostspielige Orientreise zu machen. Da hilft dir die Nordische Gesellschaft. Du kaufst dir dort eine Karte für die Stadthalle, bestiegt in Genua den Mittelmeerdampfer, läßt die schönen Ufer Italiens und die sagenumwobenen kreisförmigen Inseln vorüberziehen, nimmst in Alexandria, der belebten Hafenstadt, den Kairo-Express, der dich durch das fruchtbare Nildelta nach Kairo bringt und schon bist du im Wunderland. Oder auch nicht, denn der erste Eindruck der größten Stadt Afrikas enttäuscht den Erwartungsvollen. Neuzzeitliche Straßenzüge, Straßenbahnen und ein reger Autoverkehr geben dem modernen Kairo das Gepräge einer europäischen Weltstadt. Doch ein paar Schritte weiter und du bist in der Eingeborenenstadt mit ihren 500 Moscheen, spitzen Minarets und morgenländischen Bazaren. Vor den Toren Kairs am Rande der Wüste bestaunst du die gewaltigen Pyramiden und die Sphing von Gizeh, jene Wunderwerke des Altertums, die vor 6—7000 Jahren unter der Herrschaft der tyrannischen Pharaonen von unterwürfigen Sklavenvölkern in harter Fron errichtet worden sind. Die Ruinen von Memphis und Theben, die Trümmer der Tempel von Karnak und Luxor, sowie die kolossalen Götterstandbilder zeugen von der großartigen, fast furchtbaren Architektur der alten Aegypten. Vom Nildampfer aus sieht man die Fellachen, die in Lehmhütten hausen und seit Jahrtausenden mit denselben primitiven Mitteln wie ihre Vorfahren das Land bebauen. Aber auch sie werden sich auf unsere Zeit umstellen müssen, denn wie der Film zeigt, regelt jetzt der große Staudamm bei Assuan die Bewässerung des fruchtbaren Nildales und erfordert eine andere Bewirtschaftung als die bisher übliche.

Außer dieser Reise ins Aegyptenland gab es am Sonntag vormittag noch einen Sportfilm von dem Länderkampf Japan-Deutschland aus dem Jahre 1929. Die Filmveranstaltung wurde mit regem Interesse aufgenommen.

## Ausstellung der Kinderfreunde

heute, Dienstag, 18 bis 20 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

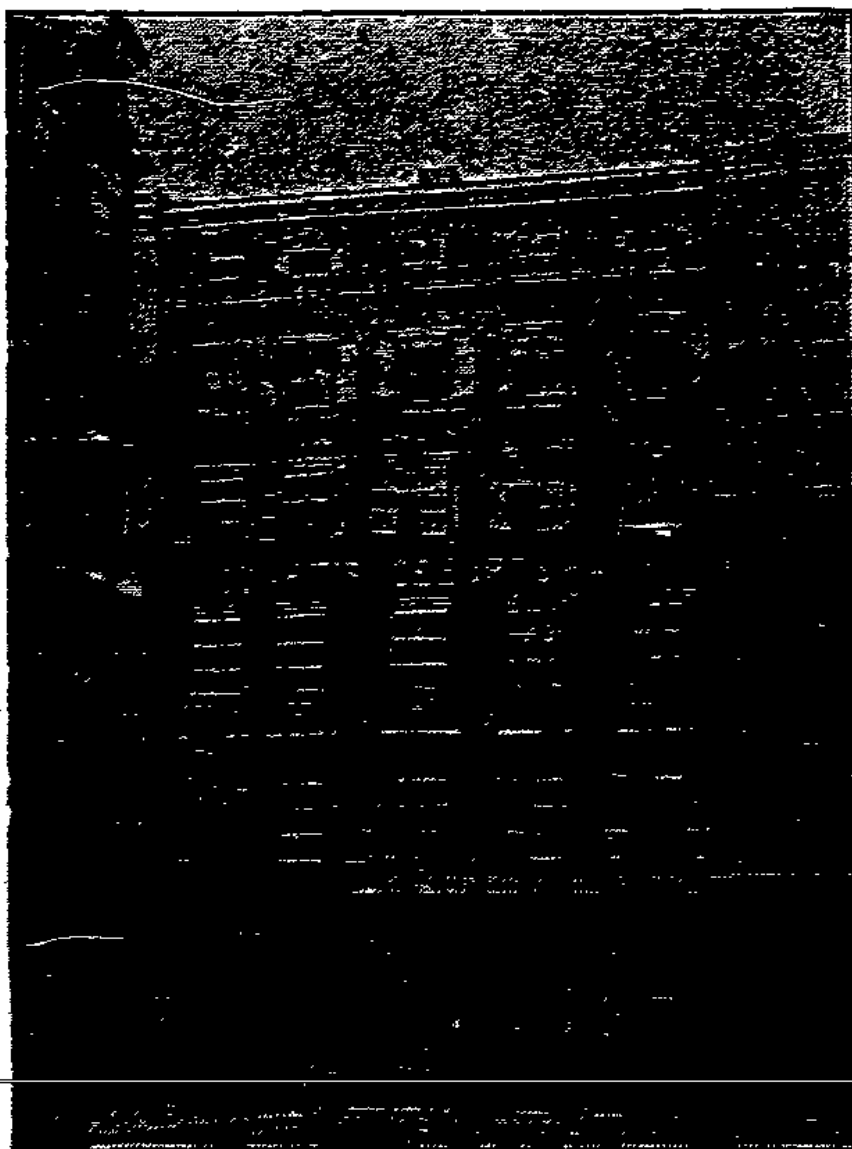
Eintritt frei

## Vor 175 Jahren wurde Mozart geboren



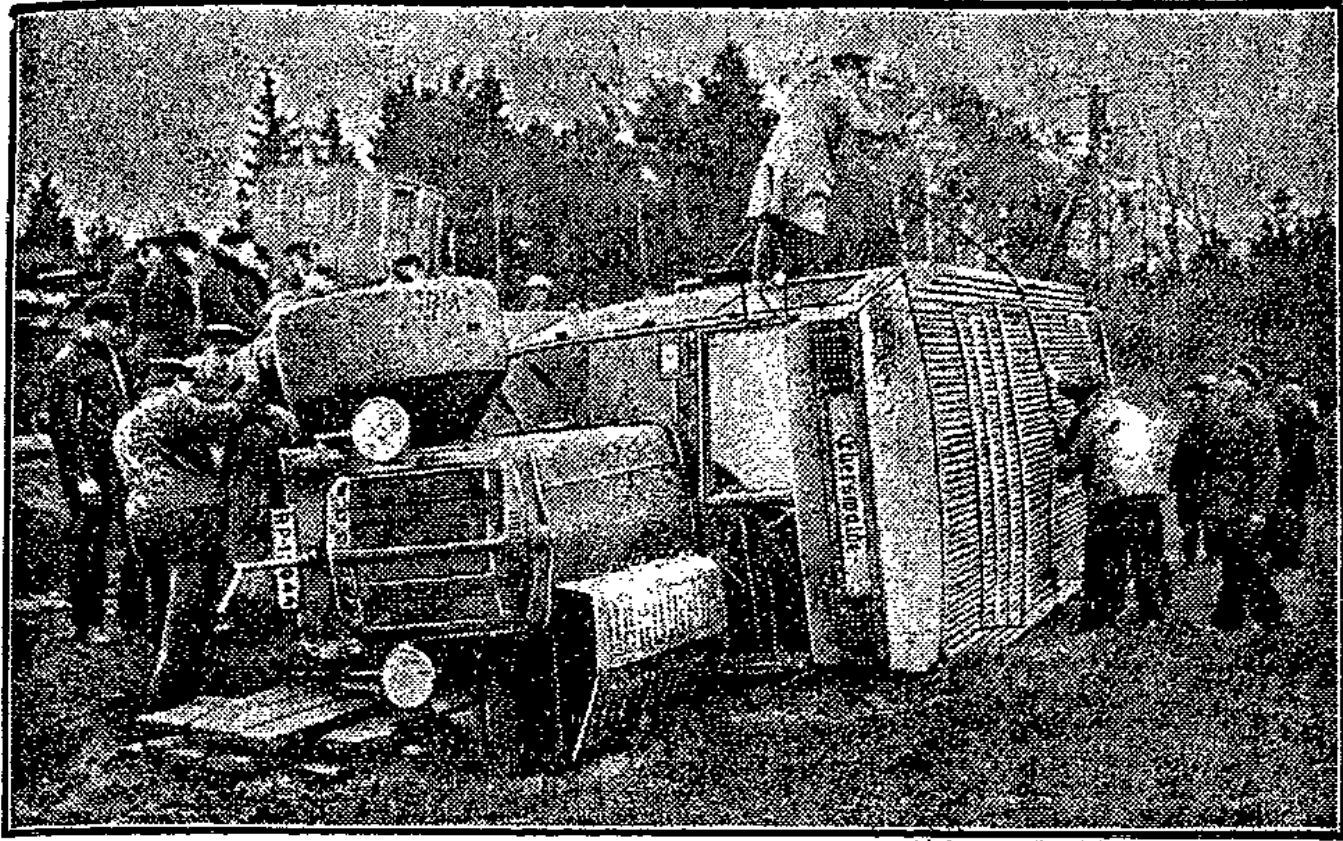
### Wolfgang Amadeus Mozart

Am 27. Januar vor 175 Jahren in Salzburg geboren. Mozart wurde in der glücklichen Umgebung des Fürstbischöflichen Hofes in Salzburg geboren. Er war ein wunderbares Kind, das schon im Alter von 5 Jahren komponieren konnte. Er starb am 6. Dezember 1791 in Wien im Alter von 35 Jahren.



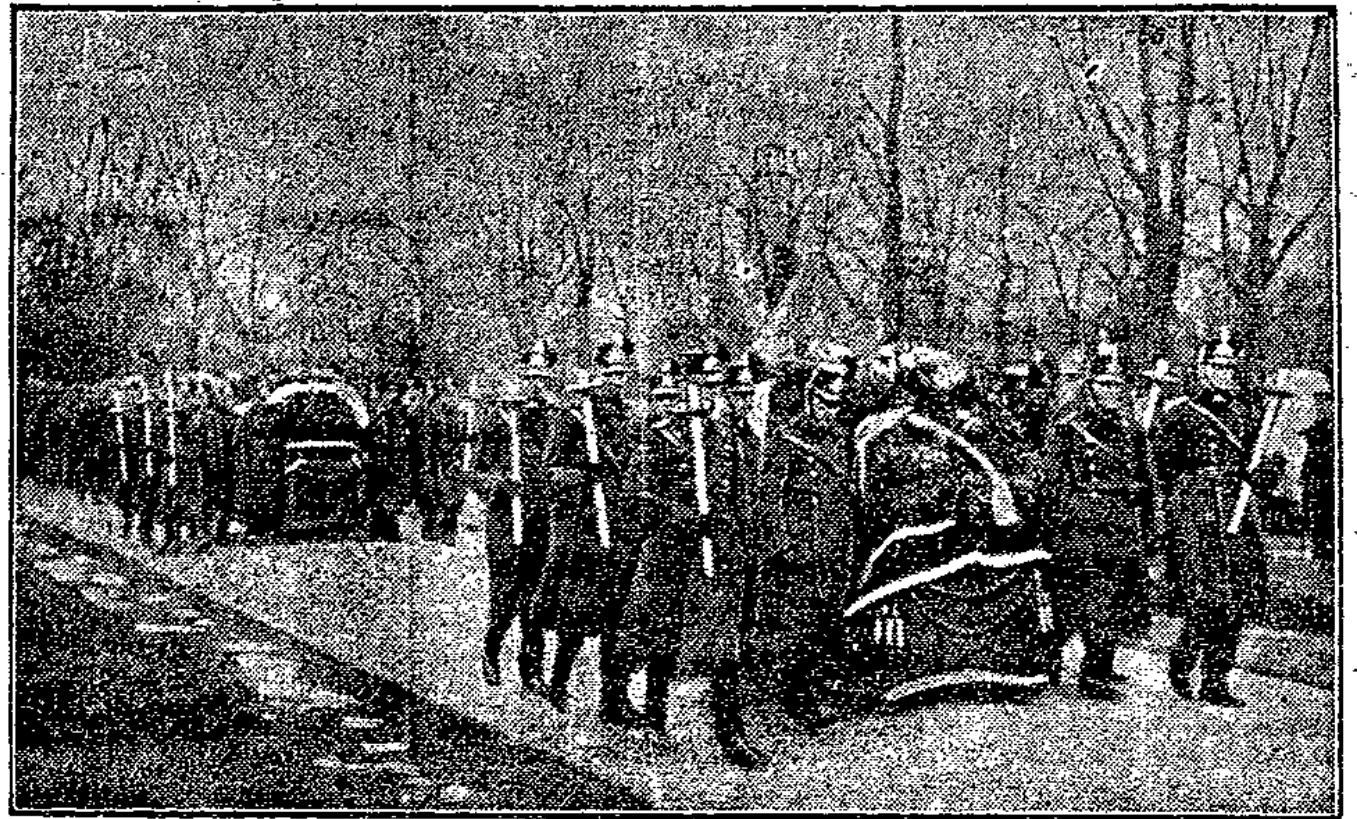


# Rund um den Erdball



## Postautobus bei Eberswalde verunglückt

Am Abend des 25. Januar fuhr ein Postautobus der Linie Tiefensee-Eberswalde beim Forsthaus Leuenberger Wiesen mehrere Cauffesteine um, stürzte die Böschung hinab und kippte um. Von den 32 Insassen des Wagens wurden neun durch Quetschungen und Schnittwunden mehr oder weniger schwer verletzt, während zahlreiche weitere Fahrgäste leichte Hautabschürfungen und Prellungen erlitten.



## Die Toten von der Benediktentwand

Die Beisetzung der Opfer der Eölzer Lawinen-Katastrophe, bei der sieben bayerische Polizei-Stilläufer ums Leben kamen: vier der Verunglückten (die drei anderen wurden in ihren Heimatorten beigesetzt) wurden auf dem Münchener Westfriedhof von ihren Kameraden zu Grabe geleitet.

## Gas-Selbstmord einer Familie

Nach großem Abschiedessen

Berlin, 27. Januar

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich im Hause Wilhelm-Stolze-Straße 5 im Osten Berlins. Der Schuhmacher Gustav Beher vergiftete sich mit seiner Frau Emma, seinem 18 Jahre alten Sohn Kurt und seiner 22 Jahre alten Tochter Käthe mit Gas. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr hatten nur noch bei dem Sohn Erfolg, der ins Krankenhaus gebracht wurde. Bei den drei andern Personen war der Tod bereits eingetreten. Beher war mit seiner Familie erst vor kurzem nach der Wilhelm-Stolze-Straße gezogen und hatte dort eine Schuhmacherwerkstatt eröffnet. In der Ausübung seines Berufes war er außer schwerste durch ein Lungenleiden gehemmt. Er hatte ständig unter großer Atemnot zu leiden und wußte offenbar, daß seine Krankheit nicht heilbar war. Auch seine Familienangehörigen litten mit unter der Krankheit Beher's. Es kam dazu, daß das Geschäft schlecht ging. Außerdem war der Sohn arbeitslos. Auch die Tochter hatte eine nur wenig bezahlte Lehrlingsstelle in einer Kürschnerei. Am Sonntag war bis gegen 10 Uhr abends die gesamte Verwandtschaft der Familie Beher zum Abendbrot-Besuch. Der Schuhmacher klagte allen sein Leid und weinte und schloß dabei derart, daß mehrere Bewohner benachbarter Wohnungen seine immer sich wiederholenden Ausrufe „Ich muß sterben!“ hörten. Bald nach 10 Uhr wurde es still.

Am Montag fiel es den Hausbewohnern erst am Nachmittag auf, daß sich in dem Geschäft niemand rührte. Revierbeamte brachen die Tür auf. In ihrem Zimmer lag Beher selbst und seine beiden Kinder in ihren Betten. Frau Beher sah am Ofen, und in dem Raum waren sämtliche Gasohlföhne geöffnet. Nach dem ärztlichen Befund muß bei Beher und den beiden Frauen der Tod bereits um 12 Uhr nachts eingetreten sein. Der Sohn schwebt in Lebensgefahr.

## Den Gast erschossen

In Notwehr

Berlin, 26. Januar

In der Gastwirtschaft „Zum großen Rüssel“ in Berlin erschoss am Montag nachmittag in der Notwehr der Wirt Gottschalk einen Gast namens Reitzug. Er meldete den Vorfall dann selbst der Polizei, die gegenwärtig bei der Untersuchung ist. Gegen 5 Uhr nachmittags erschien in der Gastwirtschaft eine Anzahl bereits schwer betrunkenen Gäste, die sofort gegen den Wirt tätlich vorgingen und ohne jeden Grund den Versuch machten, ihm mit Bierseideln den Schädel einzuschlagen. Während der Wirt mit zwei der Angreifer im Handgemenge war, demolierten die andern das gesamte Mobiliar des Lokals. Als Gottschalk sich schließlich gegen seine Angreifer nicht mehr wehren konnte und seinen Augenblick befürchten mußte, erschlagen zu werden, griff er unter die Theke, wo er stets eine geladene Pistole liegen hatte, und gab einen Schuß ab, der den einen Angreifer, Reitzug, tödlich traf. Die andern ergriffen die Flucht und konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Der Bruder des getöteten Reitzug hat einen Schuß in einen Arm erhalten und wurde in das Urban-Krankenhaus eingeliefert.

## Mehmed, der Zauberer

(Aus meinen türkischen Tagebüchern)

Von Franz Carl Endres

Drei schöne Dinge gibt es im sterbenden Byzanz. Die schönen Levantinerinnen — ihr ahnt nicht, wie schön sie sind — und dann die schönen russischen Restaurants (mit den schönen Russinnen, die noch schöner sind als die Speisefarte), und dann, dann endlich das Heer der Zauberer, Hexenmeister, Okultisten, Weissager, Wahrsager, Kartenklopperinnen, Handleserinnen, Knöchel-Werferinnen, Geisterseherinnen, Gespenstertanten und Dämonenschwörerinnen. Es ist lustig, diese Bande im Betrieb zu sehen, und ich habe manche Stunde bei ihnen zugebracht.

Die türkische Regierung ist aber durchaus hexenfeindlich. Sie verbrennt dies fidele Volk, das sich von der Dummheit der Menschen schlecht und recht ernährt, zwar nicht, aber sie fühlt sich doch verpflichtet, die Dummen ihres Reiches in ganz besonderem Schutz zu nehmen und sperri alles ein, was irgendwie mit Magie zu tun hat. So wird die interessante Gilde der Magier wohl bald ebenso aussterben, wie jede andere Erinnerung an die alte Türkei.

Von einem sei noch berichtet, der auch der Polizei in die Hände fiel, von Hadji Mehmed Hussein el Maghrebi, dem „hauchenden Hadja“.

Hauchende Hadjas sind solche, die durch Anhauchen (wobei es sehr nach Knoblauch riecht) ihre Patienten heilen. Aber Mehmed el Maghrebi roch nicht nur nach Knoblauch, sondern war auch sonst ein gewaltiger Zauberer.

Seine letzte Kundschast war ein kleiner griechischer Geschäftsmann, der Wassil hieß.

Wassils Onkel war gestorben und hatte sich bei dieser Tätigkeit außerordentlich gemein benommen, indem er sein vieles Geld nicht Wassil vererbte, sondern irgendwo versteckte.

Die Geschichte dieses Onkels ist durchaus dunkel, aber das tut nichts zur Sache. Die Hauptsache ist, daß Wassil vom großen Zauberer Mehmed el Maghrebi die Entdeckung des verloren gegangenen Schatzes verlangte und ihm 50 Prozent Beteiligung versprach.

Also ein durchaus günstiges Angebot für einen, dem alle Dämonen des Himmels, der Erde und sonstwo aus Wort gehorchen.

Mehmed el Maghrebi stürzte sich denn auch gleich mit Begeisterung auf diese Angelegenheit. Dem armen Wassil wurde es angst und bang im „Atelier“ des Hexenmeisters, der zu ganz entsetzlichen Beschwörungen schritt.

Endlich sprach der große Zauberer schwäbend: „Es geht ganz leicht.“

Wassil atmete auf. „Du mußt Dir nur im Gewürzbasar Teufelsdust kaufen“, jagte der Zauberer.

„Teufelsdust?“ wiederholte Wassil und Entsetzen schüttelte ihn. „Ja natürlich! Teufelsdust! Er kostet zwar sehr viel, aber er ist in diesem Falle sehr wirksam.“

Wassil eilte auf den Gewürzmarkt. Er fragte jeden Krämer nach Teufelsdust.

„Teufelsdust???“ haben wir nicht. Aber vielleicht der Nachbar.“

Wassil rannte den ganzen Basar ab. Es war vergeblich. Man hatte ein sanftes Lächeln für ihn, aber durchaus keinen Teufelsdust.

Wassil kam wieder zum Hexenmeister.

„Sie haben keinen Teufelsdust im Basar.“

Mehmed el Maghrebi blies zornig die Backen auf und hauchte Knoblauch, der alle Teufelsdüste übertraf.

„Sie haben ihn wohl, aber Sie geben Sie ihn nicht. Sie vertrauen Dir nicht.“

Wassil kam sich ganz klein, häßlich und sehr unwürdig vor.

„Was tun wir, Herr?“ fragte er bescheiden.

Der Hexenmeister ließ sich nach langem Bitten gnädig dazu herab, den Teufelsdust selbst einzukaufen.

„Aber er kostet 25 Pfund“, sagte Mehmed el Maghrebi.

„Um Gottes willen!“ stöhnte Wassil.

„Doch Wassil zahlte.“

Und siehe da! Der große Mehmed el Maghrebi erschien nach kurzer Zeit. Und er trug in einer Tüte den Teufelsdust.

„Schnupfe das Pulver auf!“ donnerte er dämonenunwittert.

Wassil lud sich ein halbes Pfund auf seinen Daumen und schnupfte.

„Pfui Teufel!“

„Ja, glaubst Du, daß Teufelsdust wie Schirasrofen riecht?“ fragte der Zauberer.

Wassil schnupfte und nieste und hustete und spuckte und es war ihm sehr übel. Aber er vertrau mehr als der Hexenmeister annahm. Das Wangenpulver verschwand in den gläubigen Nasenslöchern des genialen Wassil.

Die Seance verlief ergebnislos.

Sie wurde daher wiederholt. Ein paarmal sogar. Der Teufelsdust wurde immer teurer und Wassil schnupfte mit dem Pflichtbewußtsein eines preisgekrönten Schnupfvereins-Präsidenten.

Aber als er für zweihundert Pfund Wangenpulver geschmupft hatte, machte sich doch eine sehr offulte Wirkung geltend.

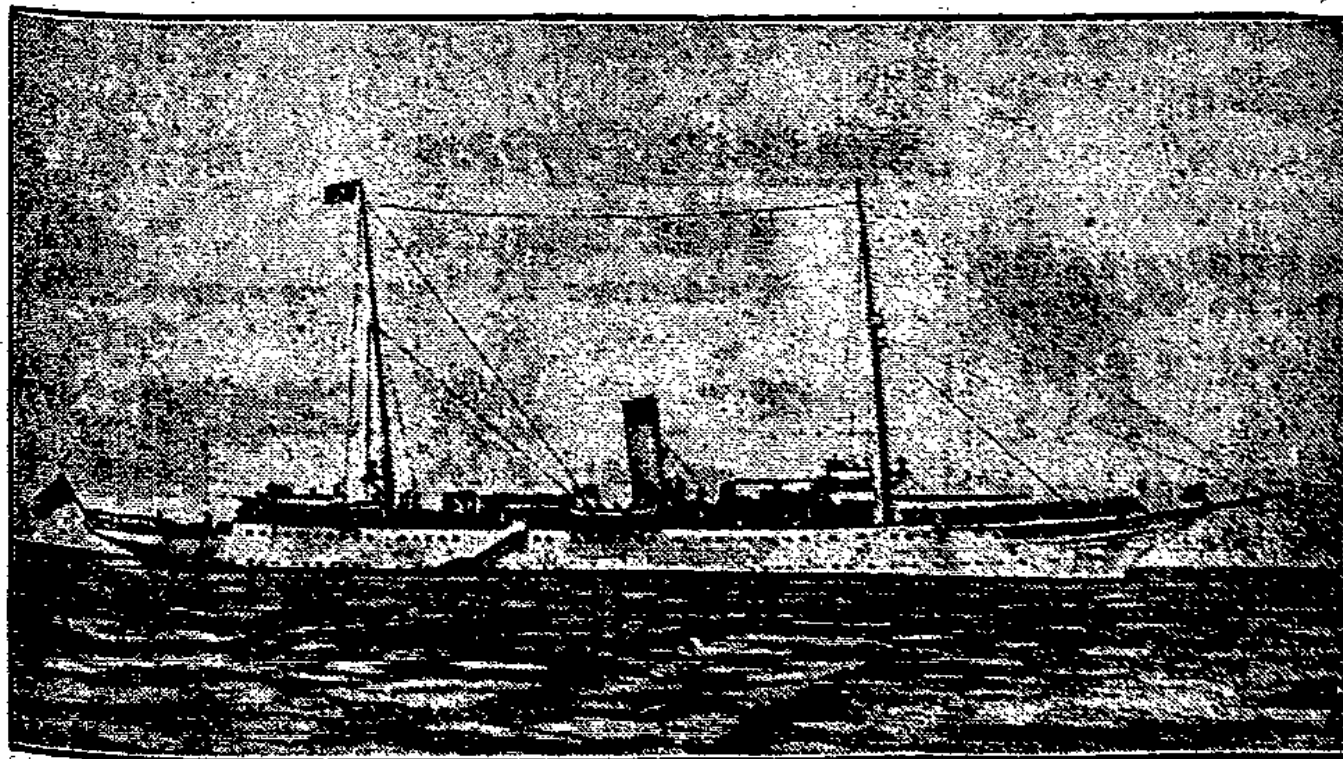
Er fiel zwar nicht in fernsehende Trance, der verborgene Schatz wurde zwar nicht sichtbar, aber in Wassils von Wangenpulver geschwängertem Gehirn ging ein Licht auf. Ein ganz bescheidenes Kerzenlicht. Trotzdem vermochte er bei dieser Beleuchtung zu erkennen, daß der große Hadji Hadja Mehmed Hussein el Maghrebi ein Gauner war.

Wassil lief zur Polizei. Der Hexenmeister wurde eingesperrt und alle Dämonen, die ihm dienen, haben ihn nicht befreien können.

## In einen Brunnen geworfen

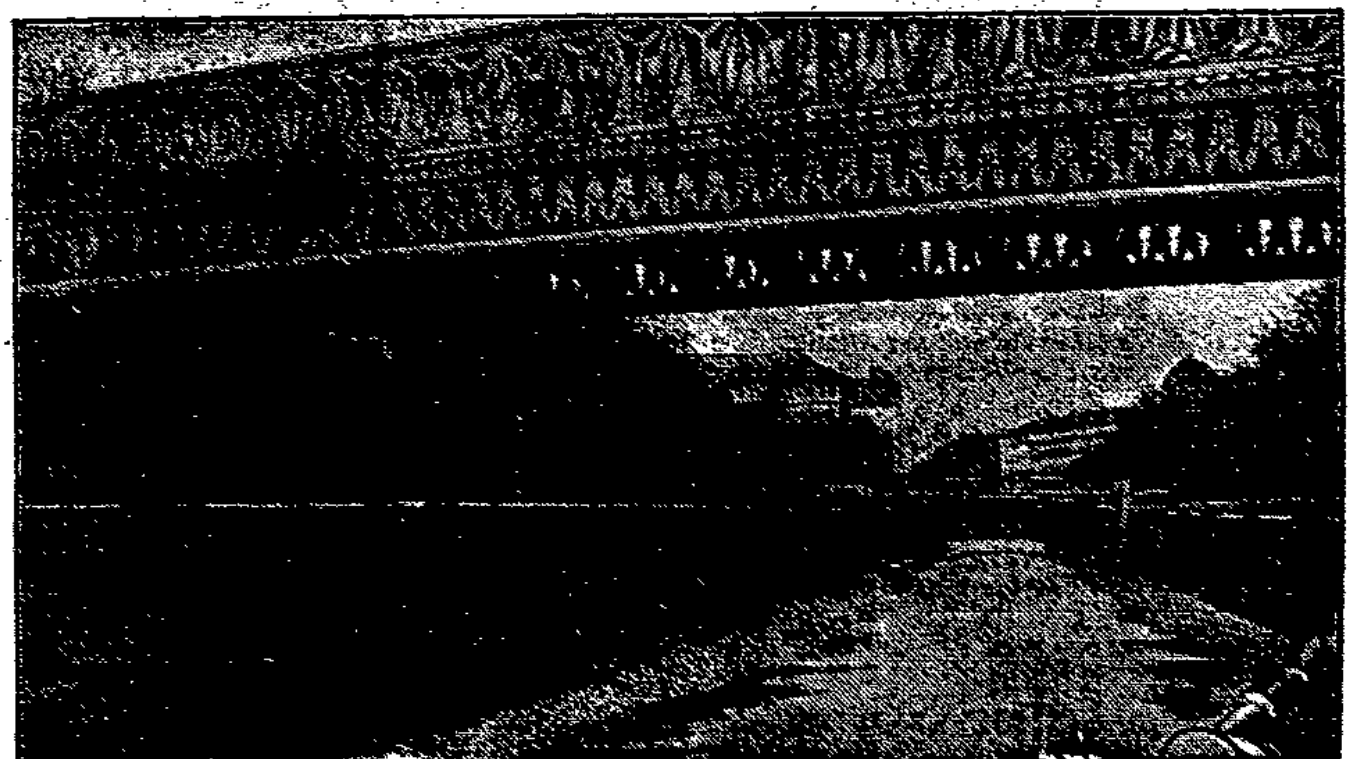
Paris, 27. Januar (Radio)

Aus dem kleinen Bauerndorf Angoulême wird ein furchtbarer Raubüberfall berichtet. Ein Bauernknecht, der sich in den nächsten Tagen verheiraten wollte, hatte, um sich das nötige Geld zur Hochzeit zu verschaffen, kein besseres Mittel gefunden, als seine 80jährige Herrin zu überfallen. Er warf sie in einen Ziehbrunnen und suchte ihre Ersparnisse zu rauben. Die Unglückliche konnte sich aber an einen Stein festklammern und Hilfe herbeirufen.



## Die amerikanische Staatsjacht verbrannt

Die Jacht „Maine“, die zur Verfügung des Präsidenten der Vereinigten Staaten steht, ist im Hafen von Philadelphia in Brand geraten und gesunken.



## Flußbett wird Auto Schnellstraße

Das Bett der Wien, die mitten durch die nach ihr benannte Donau-Stadt fließt, soll in eine Auto Schnellverkehrsstraße verwandelt werden.





# Partei-Nachrichten

## Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 48 ptc. Telefon 22443

Sprechstunden:

11-13 Uhr und 15-18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen  
Junge Sozialdemokraten treffen sich am Freitag abend 8 Uhr bei Kramer, Kronsförderer Allee, zu einer wichtigen Besprechung.

Differt 27 Kronsförde. Am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr findet beim Genossen König unsere Versammlung statt, wozu alle Mitglieder der Arbeiterorganisationen sowie alle auf republikanischen Boden stehenden Einwohner von Kronsförde und Umgebung eingeladen sind. Redner Gen. R. Meyer-Lübeck.

**A** U-Gruppe Hüttenort! Montag 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Abend der literarischen Abteilung. Behandelt wird die neueste Kriegsliteratur. Alle Interessierten nehmen daran teil. Gruppen Stadt. Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr im G.-W. Vortrag: Lorenz Peters. Markt. Donnerstag, den 29. Januar, 20 Uhr bei Groß, Rottmischstraße, Versammlung. Gen. Sant spricht über deutsche Innenpolitik.

**A** Sozialistische Arbeiter-Jugend  
Sitz: Hans der Jugend, Domstichhof. Sitzzeit: Montags und Donnerstags 18-19 1/2 Uhr

- 22. Paul Döhl. Mittwoch, 20 Uhr, Vortrag von Paul Bromme.
- 23. Marg H. Mittwoch, 20 Uhr, Heimabend. Wichtig! Wir wählen unsere Gruppennamen.
- 24. Karl Marx. Mittwoch, 20 Uhr, sprechen wir über die Arbeit in unserer Gruppe.
- 25. Friedrich Ebert. Mittwoch, 20 Uhr, Arbeitsabend. Arbeitsbücher mitbringen.
- 26. Käthe Kollwitz! Donnerstag, 3. Februar, Abrechnen. Kartellkarten mitbringen.
- 27. Jess Jaures. Mittwoch, 20 Uhr. Der Mensch im rationalisierten Betrieb. Ref.: Gen. Samuel. Arbeitsbücher und Mitgliedsbücher mitbringen.
- 28. Jahresfeier. Donnerstag, 29. Januar, Abrechnung Referat des Gen. Helge Sandberg. Arbeitsbücher mitbringen.
- 29. Gruppe Rosa Luxemburg. Mittwoch, 20 Uhr, Vortrag des Gen. Emil Peters. Erscheint alle.
- 30. Freitag, Mittwoch, 20 Uhr, Vortrag des Gen. Römer: Was will die SAJ?
- 31. Samstag, im Mittwoch, dem 28. Januar, 7 1/2 Uhr abends, im Heim Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Jubiläum um 7 Uhr abends da sein. Erscheint eines jeden ist Pflicht! Geld pünktlich!
- 32. Erntedankfest. Samstag, Versammlungsabend findet das Geländespiel statt. Treffpunkt im Hofgarten, 7 1/2 Uhr. Geländespiel, alle anderen führen mit der SAJ 7 1/2 Uhr abends. Gelingen! Gelingen! Gelingen! Haupt-Kaderführer. Der Sonnabendbesuch ist wichtig! Nachmittags Vollstang anschließend Nachmittagsfeier. Hugo Peters kommt Segeln ungefähr 3 30 Uhr nachmittags, nach Lübeck von Geländespiel. - Achtung, pünktlich! - Sonntag, abends 7 Uhr, nachmittags Sitzung. Erscheint Pflicht!

**Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde**  
Gruppe Ebnethal, im Mittwoch, dem 28. Januar 17 Uhr, Hans der Jugend  
Jugend Singt Lieder mit Song neue Gesellen mit.  
Aktion Spielzeit! Im Mittwoch, dem 28. Januar, abends ab 6 Uhr Heben in Gewerkschaftshaus. Referat und Referat sind mitzubringen.

**Reichsdanner Schwarz-Rot-Gold**  
Banner: Johannisstraße 48. Telefon: 22443  
Sonntag: Dienstag und Donnerstag von 15-19 Uhr

- 1. Kopf, 2. Kammerlicht, Besprechung am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Erscheint unbedingt!
- 3. Aktion Spielzeit! Im Mittwoch, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, Heben in Gewerkschaftshaus. Erscheint unbedingt!
- 4. Reichsdanner Schwarz-Rot-Gold, Übergabe Banner. Mittwoch, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus in Heimerstr. 108, Heben! Erscheint unbedingt! Sonntag 10 Uhr, Heben! Erscheint unbedingt!
- 5. Reichsdanner Schwarz-Rot-Gold, Übergabe Banner. Mittwoch, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus in Heimerstr. 108, Heben! Erscheint unbedingt! Sonntag 10 Uhr, Heben! Erscheint unbedingt!



### Indenturausverkauf

„Verzeihung — das Hemd hatte ich an!“

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jugendrat vom Bau. Am Donnerstag, 29. Januar, abends 7 1/2 Uhr, findet unser Kaderabend im Haus der Jugend statt.  
Kaderabend der Jugend. Donnerstag, 8 Uhr abends, Vortragsabend. Der Vortrag vom Gen. Schermer findet am Freitag, 7 1/2 Uhr, im Hause der Jugend, Zimmer 10 statt. Neben der Aufstellungsgruppe fällt aus. Unbedingtes Erscheinen zum Vortrag ist Pflicht. Kommt pünktlich, Genossen!  
Kaderabend. Am Mittwoch, dem 28. Januar, findet ein Traben-Vortrag statt. Erscheint bitte recht zahlreich.  
Selbstarbeiter-Jugend. Mittwoch, 19 Uhr, Arbeitsabend. Donnerstag, 20 Uhr, Aufstellungsgruppe. Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung.

### Freies Jugendpartei

Freizeitteilnehmer! Nachunterkunft am Mittwochmorgen, 10,15 Uhr, Jugendamt Untertrave.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtkonferenz. Als Nachfeier des 30. Todestages Berdis (gestorben am 27. Januar 1901) geht morgen abend die Lübecker Erbauung der Werfelichen Neufassung von Berdis „Rach des Schicksals“ in Szene.

### Arbeiter-Sport

Spielfeste des ST. und SS. Lübeck. Am kommenden Mittwoch, dem 28. Januar, findet eine Sitzung des Vereinsausschusses statt. Anfang 8 Uhr abends. Die Genossen Pump, Weigert, Fröhmann, Hamer, Dörper und Gustav Meier müssen unbedingt hierzu erscheinen.  
Touristenverein „Die Naturfreunde“ Jugendgruppe. Am Mittwoch, dem 28. Januar, Vortrag: Die Wälder (mit Lichtbildern). Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Auch die älteren Genossen sind hierzu eingeladen.  
Angler-Sport-Verein „Zwer“. Am Mittwoch, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, Nachmittagsfeier beim Gen. Jauns, Deutscherstraße. Hierzu eingeladen ist der Freundeskreis, bestehend aus folgenden Genossen: Benede, Römer, Gall, Lübeck, J. Schulz, Steinbeck, Hoff, Lohje, Kellam Grene.  
Arbeiter-Club und Kraftfahrclub „Solidarität“, Ortsgruppe Oberbüßen. Am Mittwoch, dem 28. Januar, 7 30 Uhr abends findet bei König ein Filmabend zum Landarbeiter-Verband statt, wozu wir uns beteiligen. Am Freitag findet eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, wozu die Gründung einer Reichsbannerabteilung, wozu alle Genossen zu erscheinen haben. Anfang 8 Uhr abends.

### Schiffsnachrichten

Lübeck-Lüneburger Schiffsverkehrs-Gesellschaft  
Dampfer „Riga“ Kapitän H. Hennig, ist am 26. Januar, morgens in Rensel angekommen.  
Dampfer „Tranemünde“, Kapitän H. Schauer, ist am 24. Januar in La Guaira (Venezuela) angekommen.  
Dampfer „Tranemünde“, Kapitän H. Schauer, ist am 24. Januar von La Guaira nach Puerto Cabello (Venezuela) abgegangen.

Dampfer „Lübeck“, Kapitän F. Lange, ist am 24. Januar in Tampa (Florida) angekommen.  
Dampfer „Lübeck“, Kapitän F. Lange ist am 24. Januar von Tampa nach Mobile (Alabama) abgegangen.  
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapitän A. Mayer, ist am 24. Januar 18 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.  
Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapitän E. Köhler, ist am 24. Januar, 21 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.  
Abgegangene Schiffe

26. Januar  
Esk. M. Orion, Kapit. Berg, von Faaborg, 2 Tg. — Di. M. Emil, Kapit. Koll von Kolding, 2 Tg. — Di. D. Seabler 1, Kapit. Steinhagen, von Wismar 3 1/2 Tg. — Dan. M. Grete, Kapit. Stan, von Sundstedt, 14 Tg. — Di. M. Roland, Kapit. Wehlen, von Nafskov, 8 Tg. — Dan. M. Marie, Kapit. Hansen, von Nafskov, 1 Tg. — Dan. M. Hermod, Kapit. Dreyman, von Marstal, 1 Tg. — Dan. M. Söndra, Kapit. Normann, von Nafskov, 1 Tg. — Holl. M. Maritima, Kapit. Wijnhold, von Sunderby, 3 Tg. — Di. D. S. D. Jppen, 11 Kapit. Bartelt, von Sietlin, 2 Tg. — Di. M. Verha, Kapit. Stimmer, von Nafskov, 1 Tg. — Di. M. Walter, Kapit. Wehr, von Nafskov, 4 Tg. — Dan. S. Seim, Kapit. Petersen, von Fredericia, 4 Tg.

27. Januar  
Dan. D. Paris, Kapit. Larsen nach Malmö, Kols.

**Wasserstände der Elbe**  
Magdeburg, 26. Januar.

Nimburg	0,35	Rohlau	1,96
Brandeis	0,48	Barby	2,24
Meinl	0,35	Magdeburg	1,64
Leitmeritz	0,38	Langermünde	2,81
Mühlitz	0,65	Wittenberge	2,70
Dresden	0,68	Dömitz	2,22
Torgau	1,28	Sohnstorf	2,16
Wittenberg	2,63		

**Marktberichte**  
Weizen- und Roggenmehl. (Offizielle Preisnotierungen des Vereins Hamburger-Mitteler Mehlhändler e. V. zu Altona.) Hamburg, 26. Januar  
Weizenmehl: Auszugsmehl hief. Mühlen 4 1/2-17 1/2, Bädermehl hief. Mühlen 4 1/2-42, inländ. Auszugsmehl 4 1/2-13 1/2, inländ. 70prozent. Weizenmehl 35-37 RM., ameril. Weizenmehl ab Kai Hamburg 4 1/2-4 3/4, Dolkars, Roggenmehl 60 prozent. Roggenmehl hief. Mühlen 2 1/2-3 1/2, Roggenmehl hief. Mühlen 22, 60prozent. Roggenmehl inländ. Mühlen 23-24, Roggenmehl hief. Mühlen 19-20 RM. Tendenz: ruhig. Bei den deutschen Fabrikaten verheben sich die Preise netto Kaffe per 100 Kilogramm brutto woggenweise auf Mühle bzw. ab Station. In letzterem Falle beträgt der Frachtaufschlag durchschnittlich 1 25 bis 2 RM. pro 100 Kilogramm.

Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen: Hermann Bauer. Für den gesamten Inhalt: Herbert Bahrach. Für den Anzeigenteil: D. Sande. - Lübeck: Meyer & Rudoverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

# Werbt für Eure Zeitung!



**Auto-Reifen**  
**Alexander Lillberg**  
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381  
Groß-Vulkanisier- und Neu-Gummierungs-Anstalt

**Baufacharbeiten**  
**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Hüttenort-Allee 43

**Blechlammkörper**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Anschaffungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

**Berlin - Berlin**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

**Elektrische Anlagen**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

**Eisenwaren**  
**Emil Ulrich, Beckergrube 64**  
Fernsprecher 22212

**Geldschränke und Kassetten**  
**Schwegerle, Fischergrube 28**  
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

**Holz - Sperrplatten - Furniere**  
**Sager & Klüsmann**  
Wiclandstraße 14

**Klempnerarbeiten**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Lederhandlung**  
**Wih. Grube, Braunstraße 38**  
Grüne Sohlen „Marke Gollath“  
kalkulier als alle anderen

**Malcrarbeiten**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Möbel**  
**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Anschaffungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

**Nähmaschinen**  
**Heinr. Kruse, Fischergrube 23**  
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

**Photo-Apparate und -Arbeiten**  
**Schaleitzky** Johannisstraße 15, Nähe Käafstr.  
— Fachmännische Beratung —

**Sprechapparate - Schallplatten**  
**C. W. Meyer** Inh. G. Schneider Geibelplatz 8

**Stabellen, I-Träger**  
**Max Schön G. m. b. H.**  
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

**Tapezier- und Polsterarbeiten**  
**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Mühlenstraße 37

**Uhren - Goldwaren**  
**Trauring-Steudel**  
Königstraße 82, Ecke Walmstraße



Je schlimmer de Tid, ümso narrscher de Lüd

## Ein läusiger Karneval

Wir beschwindeln uns selbst, wenn die Narrenglocken läuten

Die Geschäftsleute sagen, zwar, so ein läusiger Karneval ist schon lange nicht mehr dagewesen, wie der von 1931; aber die Meinungen sind eben verschieden. Meine Nachbarin z. B. wäre mir harmlosem Menschen beinahe mit zehn Fingern ins Gesicht gefahren, als ich ihr eine Einladungskarte zum Maskenfest höflich in den Busen schob. „Die Menschen werden immer verrückter“, schimpfte sie, „je schlimmer die Zeiten sind, desto narrischer stürzen sich die Leut' auf die Maskenbälle. Obgleich keiner was im Magen hat, aber für'n Karneval — jawoll, da haben sie das Geld, da wird es rausgeschmissen!“

selbstredend rasend fesch. Die Männerwelt ist im Ballsaal gar wählerisch. Ein mit feiner Nase beschnuppertes Maskenkleid, das das verräterische Aussehen eines Leihkostüms hat, kann bei verwöhnten Geschnüppern leicht den Anschluss verpassen. Da hat er sich was Neues zugelegt, mit klirrenden Ketten und Schlangenschmüren, hahnenfußgroßen Perlen und eigroßen Similis, ganz neue Kostüme, die einige Mark mehr kosten, aber dafür von garantiert besseren Herrschaften getragen würden. „Heeh!“ die Kundin ist entsetzt, „was glauben Sie denn, soviel kann ich nicht zahlen, mein Mann darf schon nicht wissen, daß ich auf den Ball gehe, der schlägt mich ja!“

„Ja, wenn's aber was Feines wollen — aber Sie können schon was billiges haben!“ Der Maskenverleiher zieht aus dem Bauch eines großen Papierelafanten ein Paar Russentiefel aus Wachs-tuch. „Da hab ich einen Wolgashiffer, wenn's den wollen. Sa? Nicht! — Die Wingerin hat schon ein Herr mitgenommen —



In der Maskengarderobe

Kunde, der nach dem Ball ordnungsmäßig seine Leihmaske zurückbringt: „Wirklich, kein Mensch hat mich in dem Maharadschahkostüm erkannt!“

Verleiher: „Na, seh'n Sie!“

Kunde: — alle ham se mich für 'nen Indianer gehalten!“

Du lieber Himmel, warum soll der Mensch nicht auch einmal aus sich herausgehen dürfen? Nur einmal im Jahr kann er sich selber beschwindeln und aussehen, wie es ihm paßt, als erotischer Fürst mit faustgroßen Brillanten, als Bettler, Weiser oder Narr. Einmal im Jahr, wenn die Narrenglocken läuten.

\*

Also rin in den Karneval, aber da unsere Moneten nicht so dick sind, daß wir uns aus dem Schaufenster das neueste Faschingsmodell herausholen können, entscheiden wir uns für ein Leihkostüm. Ein Pappdeckel an der Tür verkündet, daß eine Treppe links der Maskenverleiher wohnt. Im Stiegenhaus riecht's nach Gauerkraut. Knarrend steigen wir hoch und ziehen den Griff einer rebellierenden Messinglocke. „Gehen Sie nur rein!“ Der alte Herr ist gerade beim Kaffeetinken. Eine angebratene Kartoffelnubel liegt einträchtig neben dem Papprevolver eines Cowboys. Der Tisch ist überhaupt mit allen undenkbarsten Utensilien bedeckt, mit Admirals- und Zylinderhüten, mit Kürkenäbeln und italienischen Brigadentiefeln aus imitiertem Leder. Der Hintergrund ist mit Garderobenstangen durchzogen, behängt mit einem



Der Einfaß in Gefahr!

Wenn die Leihmaske nicht rechtzeitig wieder eingeliefert wird.

Kiesensortiment von Maskenkostümen. Da baumeln die Maharadschas, spanischen Stierkämpfer, Crapper und Eilboten, reichlich mit Mottentugeln versorgt. Dahinter der bunte Zauber der Gau-Bu-Kostüme, der feschon Dirndl'n und Phantasten aus „Tausendundeiner Nacht“, denen die geschickte Hand der Schneiderin neues Leben eingehaucht hat.

„Und glauben Sie gar nicht, daß Sie mir ein I für ein A machen können“, vollendete der Maskenverleiher den unterbrochenen Diskurs mit einem jungen Mann, der das entliehene Einweckungskostüm nach Gebrauch zurückbrachte, „das sehe ich doch, daß Sie sich mit den Hosen in etwas reingeseht haben — daß Ham's her und was haben Sie denn mit dem Säbel gemacht? Das sehen Sie doch, daß dies bloß ein angeleimter Holzgriff ist, den haben's mit Gewalt rausgerissen und mit einem Nagel wieder festgemacht — nein, nein, der Unkostenbetrag stimmt schon — was? — Sie haben — — — bittschön — — Sie haben — — —“

Draußen schneppert die Messingklingel. Der Maskenverleiher beschäftigt sich bereits mit der neuen Kundschaft, die mit allerhand Wünschen an ihn herantritt. Billig soll's sein, ganz billig und



Also rin in den Karneval!

einen Gigolo? Ja, den kann ich Ihnen einwickeln, der hängt noch da!“ Von der hintersten Stange, zwischen zwei Negermasken wird der Gigolo hervorgeholt und eingepackt. Seine neue Tänzerin wird ihn glanzvoll durch den Saal tragen — ohne Wissen des Mannes. Oder wird sich eine „Gigolotragödie“ entwickeln? Wird zufällig auch „er“ mit einer Leihmaske heimlich den gleichen Ball besuchen und auf Eroberungen gehen? Immer Gigolo, dann geh's dir schlecht. In einer finstern Ecke abseits des Saaleinganges wirst du erwischt und dir durch eine schwielige Hand der wahre Karneval erst richtig zum Bewußtsein gebracht. Ja, wenn Leihmasken reden könnten! Hoffnungen werden darinnen geboren und wieder zu Grabe getragen. Über darum hat sich der Maskenverleiher nicht zu kümmern. Er verleiht sie gegen eine mäßige Gebühr und will verdienen. Er hängt sie wieder säuberlich auf bis der nächste Kunde kommt und damit jubelnd ins Vergnügen springt.

(Text und Zeichnungen von Karl Stone, Nürnberg)

### Achtung! Sozialdemokratische Partei Kronsförde

Am Freitag, dem 30. Januar findet beim Gen. Köni'g eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder der Arbeiterorganisation und die auf republikanischem Boden stehenden Einwohner von Kronsförde und Umgegend eingeladen werden.

Redner Genosse Meyer Lübeck, Kreisführer vom Reichsbanner Der Vorstand Anfang 8 Uhr

### Kronsförde

Schwartau-Kensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 30. Januar, abends von 6-7 Uhr im Gasthof „Fransvaal“ statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Schwartau-Kensfeld. Soz. Partei. Sitzung sämtlicher Funktionäre am Mittwoch, dem 28. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof „Fransvaal“. Generalversammlung am Sonnabend, dem 31. Januar, abends 8 Uhr dortselbst.

Schwartau-Kensfeld. S.P.D.-Frauen. Am Dienstag, dem 27. Januar, abends 7 Uhr Vorstandssitzung bei der Genossin Elise Paetau. Am 8 Uhr daselbst wichtige Sitzung sämtlicher Bezirksführerinnen. Alle müssen erscheinen, da Vorbesprechung zu unserer Generalversammlung. — Wir weisen gleichzeitig nochmals auf unsern Sparklub „Frauenlob“ hin. Einzahlung erfolgt jeden Dienstag. Kassiererinnen sind bisher die Genossinnen A. Wulf, Bob Schwartau, Ransau-Mee; R. Jörnig, Ermskamp und J. Behne, Kensfeld. In Anbetracht der schweren Wirtschaftskrise kann noch Mitglied unseres Sparklubs werden, wer bis zum 15. März die erste Einzahlung macht.

### Zwölfjähriges Mädchen totgefahren

NN Altona, 26. Januar

Am Sonnabend wurde am Bahnsfelder Steindamm ein zwölfjähriges Mädchen, das den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Lieferwagen überfahren und getötet. Nach Verichten von Augenzeugen ist das Mädchen direkt in den Wagen hineingelaufen, so daß den Fahrer keine Schuld treffen dürfte.

### Gemeinderatsitzung

ie Pansdorf, 24. Januar

Der Gemeinderat von West-Katekau tagte am 24. Januar im Gemeindegemeinschaftsbüro. Tagesordnung: 1. Uebernahme einer Bürgerschaft (2. Lesung). 2. Vergebung der Holzabfuhr für Schulen und Gemeindegemeinschaft. 3. Beratung einer Geschäftsordnung. 4. Verschiedenes. Punkt 1 wurde einstimmig genehmigt. Punkt 2: Zur Holzabfuhr waren zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Berücksichtigung fanden nur diejenigen, die Fuhrbetrieb als Gewerbe betreiben. Der Zuschlag wurde den Herren Plath und Samelien zum Preise von 2 RM je rm erteilt. Von den SPD-Vertretern wurde dem Vorstand vorgehalten, daß er durch Kauf des Holzes auf einer Auktion (annähernd 40 rm) zur Verteuerung beigetragen habe. Zu Punkt 3 der Tagesordnung hatte sich der Gemeindevorstand die Geschäftsordnung des Stadtrais Schwartau beschafft. Genosse Borgwaldt legte eine, speziell für eine Landgemeinde bearbeitete Geschäftsordnung vor. Von dieser sollen Abstriche den einzelnen Mitgliedern zugesandt werden. Dann erfolgte Vertagung der Angelegenheit zur nächsten Sitzung. Punkt 4 Verschiedenes: Ueber einen Antrag des „Jugendturms“, betr. Ueberlassung eines Klassenzimmers zu Zusammenkünften, wurde auf Antrag des Gen. Tiedge zur Tagesordnung übergegangen. Ebenso wurde ein Antrag um Zuschuß des Jugendherbergvereins erledigt. Die Reinigung und Heizung der Schule in Timendorf wurde Fr. W. Tam m übertragen. Dabei kam es zu einer regen Debatte über den Tätigkeitsbereich des Schulvorstandes. Da es zu keiner Einigung kam, soll die Regierung um gutachtliche Äußerung gebeten werden. Die beiden Nazis beantragten, den Gemeindevorstand für ihre Tätigkeit freie „Mägen“ mehr zu gewähren. Offenbar wollte man dadurch den Arbeitern die Tätigkeit erschweren. Es gibt 1 RM für Gemeinderatsitzung und 50 Pfg. für Ausschusssitzung. Der Antrag wurde abgelehnt. Es kamen noch Wegebaufragen zur Erörterung; auch zur Lohnauszahlung der Gemeindegemeinschaft wurden Verbesserungsansätze gemacht und in Erwägung gezogen. Gegen 9 Uhr wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen.

### Er ist der Mörder nicht

König freigelassen

Hamburg, 26. Januar

Der Melker Herbert König aus Berlin, der sich gestern vor der Hamburger Polizei des Raubmordes an dem Kinodirektor Schmoller bezichtigte, ist von der Hamburger Kriminalpolizei freigelassen worden, da der Untersuchungsrichter zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß König nicht als Mörder in Betracht kommt. Sein Alibi wurde inzwischen von Berlin festgestellt. König, der offenbar eine psychopathische Natur ist, wurde von seinem Bruder, der aus Berlin gekommen war, bereits dorthin zurückgebracht. König, der arbeitslos ist, war nach Hamburg gekommen, um hier Arbeit zu finden. Nachdem er kein Geld verbraucht hatte, und sich auch keine Arbeitsmöglichkeiten boten, wollte er offenbar nur gratis nach Berlin zurückbeordert werden. Die starke Niedergeschlagenheit, unter der er sich hier als Mörder meldete, wird darauf zurückgeführt, daß seine Hoffnungen auf Hamburg gänzlich fehlschlagen waren.

### Zwei Finger von der Bandfäge abgetrennt

sch Malchin, 27. Januar

Der hiesige Arbeiter Störck, der eine Bandfäge zum Zerhacken des Holzes betreibt, wurde am gestrigen Montag das Opfer eines schweren Unglücksfalles. Beim Anlegen des Holzes geriet er mit der rechten Hand in die Säge. Dabei wurden ihm zwei Finger glatt abgetrennt und die übrigen schwer verletzt. Der Verunglückte mußte sofort dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

### Schülerin beim Turnen tödlich verletzt?

sch Friedland, 27. Januar

In den Folgen eines beim Turnunterricht erlittenen Sturzes ist in der Nacht zum Montag die 10jährige Tochter Gerda des Bahnmärkers Salow gestorben. Kurz vor Weihnachten war sie beim Turnen von einem Gerät so unglücklich abgesprungen, daß sie sich einen Lungenvriß zugezogen hatte, der nach langer qualvoller Krankheit jetzt den Tod herbeigeführt hat.

### Landstrolche werden gewonnen

Mit Bier und Schnaps

Neumünster, 26. Januar

Die Nazis auf dem flachen Lande werben ihre Mitglieder jetzt nach den Methoden der östlichen Großagrarier. Wie mehrfach nachgewiesen werden konnte, laden die Gauleiter junge Leute in die Gastwirtschaften, wo sie mit Schnaps und Bier solange traktiert werden, bis sie in der Trunkenheit die Aufnahmebescheinigung unterzeichnen. In Stower i. S. waren aber die Eltern der Jungen, die von einem Gauleiter in die Gastwirtschaft eingeladen worden, dahintergekommen und die angedachte Werbung mußte abgejagt werden.

### Sigener Schlacht

NN Neumünster, 27. Januar

Bei einer Sigener Schlacht, die am Sonntag morgen zwischen zahlreichen Mitgliedern einer an der Rendsburger Ertrasse lagernden Sigenerbande stattfand, mußte die Polizei zur Hilfe gerufen werden. Drei Beamten gelang es, die durch Eifersucht entstandene Schlägerei zu beenden.

### 1 Jahr Sucht haus für Sexualvergehen

sch Mirrow, 27. Januar

Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde gegen den Tischlermeister H. aus Mirrow verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, sich an zwei Schulmädchen im Alter von 9 und 10 Jahren vergangen zu haben. Das Gericht verurteilte H., der sich vor zwei Jahren eines gleichen Verbrechens schuldig gemacht hat, zu einer Suchthausstrafe von 1 Jahr.

### Ueber Bord gefallen und ertrunken

NN Altona, 26. Januar

Am Sonntag abend ist von dem Kranzer Dampfer „Elbe“ querab von Dackenhuden ein Mann über Bord gefallen und ertrunken. Es handelt sich um den 25jährigen Seiger Kurt D. aus Bugthude. Die Besatzung des Dampfers suchte die Anfallstelle längere Zeit ergebnislos nach dem Ertrunkenen ab. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.





# SPORT



## SPORT VOM SONNTAG

Moising 1 — Schwartau 1 1:2 (0:0) Eden 10:6

Moising bringt gleich durch stürmische Angriffe das Gästetor in Gefahr. Schwartau, gegen Wind, hat sehr schwer zu arbeiten, um kein Tor zurückzulassen. Moising erzielt einen Elfer der jedoch vom Schwartauer Torwart gemindert wird. Moising's Überlegenheit dauert bis zur Halbzeit an, doch Erfolge werden von ihnen nicht erzielt. 0:0. Nach dem Wechsel bekommt Moising wiederum einen Elfmeter zugesprochen, der aber auch nicht verwandelt werden kann. Das Spiel wird durch heftige Regenschauer unterbrochen. Schwartau drängt nach Wiederbeginn und der Mittelfürmer kann auch bald zum ersten Tor einschlagen. 1:0. Moising, hierdurch angespornt, vermag das Spiel wieder ausgeglichener zu gestalten und ihrem Halbbrecher gelingt es dann auch, die Partie auf 1:1 zu stellen. Schwartau erhält einen Elfmeter, doch auch der Moisinger Torwart verweigert ihm mit viel Geschick und macht auch diesen Fall ungeschädlich. Schwartau drängt in den letzten Minuten weiter und der Halbkürmer der Gäste verhilft, dann seinem Verein, allerdings mit viel Glück, zum Siegstor.

Kritik: Beide Hintermannschaften konnten gefallen. Im Schwartauer Sturm verfielen die beiden Außen. — Wir bitten die kurze Spielwiedergabe zu entschuldigen, da der für dieses Spiel angeordnete Berichterstatter nicht erschienen war.

MS. 1 — MS. 1 2:1 (1:1) Eden 6:4

Nach dem letzten Siege von MS. hatte man diese unbedingt als Favoriten in diesem Treffen angesehen, aber wieder kam es einmal anders. MS. konnte, wie im letzten Spiel, auch diesmal keine Gegner knapp besiegen. Um 2 Uhr 30 nahm das Spiel unter der Leitung des Gen. Wolf, Schwartau, seinen Anfang. MS. hat Platzwahl und nimmt den Wind als Genossen. Der Anstoß der Waller wird abgefangen und schon ist die MS. vor dem Heiligentum der MS. Einige gute Schüsse hält der Kleine Torwart aber in seiner Manier. Allmählich macht sich dann MS. frei und wird durch seinen Sturm des öfteren gefährlich. Jedoch auch der Kleine MS.-Torwart ist auf der Hut und kann manch guten Schuß halten. Plötzlich läuft MS. Rechtsaußen die Seitenlinie entlang. Plötzlich zur Mitte, doch der Mittelfürmer knallt gegen die Latze. Auf der Gegenseite antwortet MS. mit einem hübschen Durchspiel. MS. rechter Verteidiger schießt über den Ball hinweg und schon ist der Mittelfürmer seine Fäden mit 1:0 in Führung gebracht. Aber die Freude dauert nicht lange. Der Mittelfürmer von MS. hat sich gut dazugehalten und bringt seinem Verein den Ausgleich 1:1. Wenige Minuten bringt derselbe Spieler das Kunststück fertig, drei Meter vor dem Kasten das Leder vorzubereiten. Bis zur Halbzeit ändert sich nichts mehr am Resultat. Nach der Pause dreht MS. den Spiegel um und schon ist MS. zeitweilig vollkommen ein, doch auch ihre eigenen Stürmer sind vorm Tor zu hilflos und fallen somit vorläufig keine Tore. MS. beschränkt sich nur noch auf Durchbrüche, die aber dann auch äußerst gefährlich vorgetragen werden. Der Halbbrecher schießt eine todgefährliche Sache vorbei. Einige sehr gut getreene Ecken auf beiden Seiten bringen nichts ein. Eine Viertelstunde vor Schluß gibt der Halbkürmer MS. einen herrlichen Schuß aus dem Tor, der Torwächter kann das schwere Geschöß nicht mehr genug wegbeschießen, so daß der Einlassungen mühelos einschließen kann. 2:1. Jetzt tauschen Halbkürmer und linker Außen von MS. die Plätze. Es kommt etwas mehr Spiel in den Einsatz der Grün-Weißen, doch Erfolge fallen bis zum Ende des Spieles nicht mehr.

Kritik: Beim Sieger gefiel der Kleine Torwart. Verteidigung gut, der linke Verteidiger aber der bessere. Sturm und Sturm Durchspiel. Bei MS. gefiel ebenfalls der Torwart. Insbesondere konnte der Mittelfürmer und der Halbkürmer gefallen. — Der Schiedsrichter in solchen Partien spielt noch nicht ganz glücklich.

Seerz 1 — Ratzburg 1 0:0!!

Das Seerz bringt zu uns eine überraschende Kunde. Die Vorarbeiten brauchen es fertig, dem Erschlagen eine Unentschieden abzugeben. Seerz beginnt mit 8 Mann, ergänzt sich aber doch auf 10 Gewöner. Ratzburg während des ganzen Spieles leicht überlegen, doch Tore werden nicht erzielt. Der beste Mann auf dem Platz war der Mittelfürmer der Gäste.

MS. 2 — Sibiria 2 3:0!!

Eine große Überraschung gab es auf dem Kapernbrink. Die Sibirier waren den MS. zwar wohl in körperlicher Hinsicht überlegen, konnten sich aber in der ersten Halbzeit mit dem Wind im Rücken, gegen den rechtlich besseren Gegner nicht durchsetzen. MS. 0:0 geht in die Pause. Nach dem Seitenwechsel zeigt die MS. ein hervorragendes Spiel. In regelmäßigen Abständen folgen dann die fünf Treffer, die teilweise durch den jungen vielversprechenden Halbbrecher eingeleitet werden.

Weitere Resultate:

- Sibiria 2 — Schwartau 2 11:0!
- MS. 2 — Schwartau 1 8:1!
- MS. 1 — MS. 1 10:1!
- Sibiria 2 — Schwartau 1 10:1!
- Sibiria 1 — Schwartau 1 8:1!
- Sibiria 2 — Schwartau 1 8:1!



Zwei Skifahrer gehen auf die Meierei

Die beiden Teilnehmer des Berg-Tages (links) und der Rodel-Tages (rechts) werden sich Anfang Februar auf eine Meierei begeben, die sie zunächst nach Berg-Tage und nach dem 12. Februar ihren ersten Meierei-Tag machen werden.

## Der Sieg über den Schnee

### Von Schneereifen, Gleitbrett und Schlittenkufen

Die verschiedenen Schneearten, die der moderne Skifahrer unterscheidet, bilden schon eine Wissenschaft für sich. Je nach dem besonderen Widerstand, den sie dem Gleitholz entgegensetzen, müssen sie vom Standpunkt der Schneelauftechnik behandelt werden. Wir haben hier eine künstliche Spezialisierung, wie sie fast überall da zustande kommt, wo ein Mittel zum Zweck erhoben wurde. Bei den Völkern, die die Technik der Fortbewegung auf Schnee nicht in erster Linie aus sportlichen Gründen ausgebildet haben, sondern aus ökonomischem Zwang, hat man im Lauf der Jahrhunderte, man kann ruhig sagen, der Jahrtausende, solche Komplexiertheiten nicht für nötig gehalten, obwohl namentlich im höchsten Norden, in den Polarregionen, die tiefen Temperaturen die Befahrbarkeit des Schnees außerordentlich beeinträchtigen. Im allgemeinen kommt man bei den Naturvölkern, die sich mit dem Verkehrshindernis Schnee auseinandersetzen müssen, mit wenigen Krissen aus.

Vielmehr gilt der Bretterschneeschuh als europäisch-asiatisches Produkt, während der mit Geschick überzogene Rahmen-schneeschuh, der Schneereifen, als indische Erfindung angesehen wird. Beides stimmt nicht. Unter den nördlichen Indianerstämmen fand man das inelastisch vereinzelt Auftreten des Bretterschneeschuhes, und in Asien und Europa sind beide Formen im Gebrauch. Und zwar sind offenbar vielfach beide selbstständig an gleicher Stelle entstanden, und nicht etwa als Lehngut aus fremden Kulturen eingeführt worden. Dagegen ist der Rahmen-schneeschuh der Westsimos keine estimoische Erfindung, sondern ist von den Indianerstämmen der kanadischen Küste nach dem Norden verpflanzt worden. Der Rahmen-schneeschuh ist besonders im gebirgigen Gelände angebracht, wo er ein Abgleiten von den Hängen verhindert; aber die Tatsache, daß die Anfertigung von Bretterschneeschuhen mit untergeordneten Fellen gleichfalls unrentables Abgleiten unmöglich macht, spricht gegen die Annahme, daß allein das Gelände dafür in Frage kommt, ob Bretter- oder Rahmengerät im Kulturgut eines Volkes aufsteht.

Manche Forscher haben die Auffassung vertreten, daß der Schneereifen älter als der Bretterschneeschuh sei. Sie halten den ursprünglichen Typ des Schneereifens für eine einfache Verbreiterung und Verlängerung der Sandalen. Dem gegenüber

steht der einwandfreie Fund von Bretterschneeschuhen aus der Steinzeit: in Finnland hat man im Moor einen Schneeschuh gefunden, dessen Alter nach der Fundschicht bestimmt 6000 Jahre beträgt. Auch Röhre und Schlittenkufen wurden aus finnischen Mooren geborgen und beweisen einwandfrei, daß der Jäger auf einer Kulturstufe, die der des Eiszeitmenschen entspricht, schon über die Technik des Verkehrs auf dem Wasser und auf dem Schnee verfügte. Es ist sogar möglich, daß der Schneeschuh eine Rückbildungsercheinung ist, also am Ende statt am Anfang einer Volkskultur steht.

Der Schneereifen wird dem Gleitbrett überall da vorgezogen (auch wenn die Verwendbarkeit beider bekannt ist), wo die Temperaturverhältnisse die Gleitfähigkeit des Schnees ungünstig beeinflussen. Bei Temperaturen unter dreißig Grad ist der Schnee wie Sand, die Zugtiere können die Kufen des Schlittens ebensowenig weiterziehen, wie der Schneeschuhläufer vorwärts kommt. In diesem Falle helfen sich die Estimos dadurch, daß sie Gleitschienen aus Waldfischrippen unter den Holzfüßen befestigen, oder sie legen unter den breiten Kufen eine Gleitfläche aus Eis an. Das ist eine schwierige Arbeit. Aus feinem steinharten Sand und Wasser, also sozusagen aus Pulverflammen, wird Schicht auf Schicht unter die Kufen gestrichen, gefriert jedesmal sofort bei der großen Kälte und bildet schließlich einen dicken Eisbelag, auf dem der Schlitten vorzüglich gleitet. Unpraktisch ist nur, daß dieser Belag sich sehr schnell abnutzt, und daß man nicht auf einen Stein fahren darf, weil sonst die ganze Besäuerung abspaltet. Ein Forschungsreisender ist übrigens einmal, weil ihm kein feiner Sand für die Schlämmbereitung zur Verfügung stand, auf die Erfindung verfallen, diesen Eisbelag aus gefrorenem Haferbrei herzustellen, und die Neuerung soll sich vorzüglich bewährt haben. Nur mußte sein hungriger Magen die Kosten für das schnellere Fortkommen bezahlen.

Wie in Nordamerika, so wird auch im nordöstlichen Asien der Rahmen-schneeschuh zum Spuren benutzt, das heißt, vor dem beladenen Schlitten stapft ein Mann einher, der den Hund und den Schlittenkufen eine primitive Bahn tritt. Wo der Schnee sich schon gut gesetzt hat, ist das nicht mehr nötig, die Hunde rasen dann mit Leichtigkeit über die glatte Bahn und sind von Schneeschuhläufern auf die Dauer nicht einzuholen. C. B.



## Skifahrers Freuden und Leiden

Es ist oft erstaunlich, mit welcher Sorglosigkeit Skifahrer zu Hause ihr Kränchen zwammenachen und damit in die Berge zum Wintersport ziehen. Haben sie dort Betriebsunfall, dann reißt es an allen Enden. Und wie unverhofft gibt's Stürze — Fallbeurteilung: Spitzensturz — die Bindung reißt bei einem unglücklichen Sturz oder wurde durch scharfen Harsch am Stemschuh durchgehauen, oder sie paßt nicht mehr und es müssen zum Crager- oder Weiterstollen neue Löcher in die festen Klüften geschlagen werden. Dann stehen die Unglücksstaben da, haben weder Taschenmesser, noch Draht oder Bindfaden und ärgern sich, weil der ganze Tag verfaul ist. Pappert das in hart besetzten Wintersportgebieten, mag es außer dem Ärger und einem beschwerlichen Fuhrwerk zur nächsten Hilfestelle noch gutgehen. Dagegen steht in einsameren Gegenden, im Hochgebirge und im alpinen Gebiet das Leben des Betroffenen auf dem Spiel. Nur wer selbst schon in tiefen Schnee stundenlang gekämpft ist, weiß, wie unbarmherzig erwidert das wirkt. Während einer Ausrüstung übermannt der Rücken sehr leicht der

Schlag, und ohne Gegenwehr rafft die Kälte den Armen aus den Reihen der Lebenden. Die Zeitungen wissen von solchen Fällen fast täglich zu berichten. Wer im Hochgebirge oder in den Alpen Skitouren macht, muß neben den schon genannten Hilfsmitteln eine Eisaxthilfsmittel aus Leichtmetall oder eine Leichtmetallklemme zum Zusammenfügen der gebrochenen Stiele bei sich führen.

## 1079 Lebensretter

### Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Der Arbeiter-Wasserrettungsdienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gibt seinen alljährlichen Bericht für das Jahr 1930 heraus. Ihm zufolge wurden auf 205 Rettungswachen von ihm 129 837 Nachstunden Dienst geleistet. 5204 erste Hilfeleistungen, sowie 1079 Lebensrettungen zeugen von der Tat- und Hilfsbereitschaft der Arbeiter-Wasserportler. Konnten durch diese 1079 Lebensrettungen ebenso viele Familien vor dem Verlust eines ihrer Mitglieder bewahrt werden, so mußten auch leider in 55 weiteren Fällen die angestellten Wiederbelebungsversuche auf Anordnung von Ärzten eingestellt werden, da bei diesen Personen das Leben bereits erloschen war.

Die vorstehenden Zahlen stellen wahrlich ein großes Stück „Sozialismus der Tat“ dar, die bisher wohl unübertroffen in der Geschichte der Sportbewegung dasteht. 1930 fäglich drei Lebensrettungen durch den A. T. S. D.

Nach einer angestellten Berechnung über die Tätigkeit des A. T. S. D. im verflohenen Jahre leisteten durchschnittlich 44 Rettungsschwimmer pro Tag je 8 Stunden Dienst, bei welcher Gelegenheit sie täglich 14 erste Hilfeleistungen gewährten und außerdem pro Tag 3 Lebensrettungen zu verzeichnen hatten. Zu den Dienststunden von 129 837 kommen noch 972 Stunden der Hochwasserabteilungen. Sehr aufschlußreich sind einige Einblicke in die Tätigkeit des A. T. S. D. in einigen Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Sachsen: 852 Arbeiter-Rettungsschwimmer und Schwimmerinnen leisteten 1930 auf 39 Rettungswachen 23 347 Stunden freiwilligen Rettungsdienst. 59 Menschenleben konnten aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet werden. Bei 6 Personen waren die Wiederbelebungen ohne Erfolg. 490 Hilfeleistungen sanitärer Art mußten von Rettungsschwimmern und Arbeiter-Samaritern vorgenommen werden. In 15 Fällen wurde der Arzt geholt oder der Verletzte zu ihm geschafft. Bei Bootsunfällen griffen die Rettungsschwimmer sechsmal ein. 3 Verhängungen wurden ausgeführt. Sechsmal suchten die Rettungsschwimmer vergebens nach ertrunkenen Personen. In 22 Rettungsfällen und 13 Prüfungen wurden neue Rettungsschwimmer ausgebildet.

Schlesien: In Schlesien sind 8 Wachen vorhanden. 2638 Dienststunden wurden geleistet und 27 Lebensrettungen mit Erfolg und eine Rettung ohne Erfolg durchgeführt. Auch die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter verdient hervorgehoben zu werden. Bei der gemeinsamen Arbeit mit den Rettungsschwimmern leisteten sie in 49 Fällen Hilfe. Am inneren Aufbau der Organisation wurde rege weitergearbeitet. Mehrere Kurse fanden statt, durch die weitere 44 Rettungsschwimmer ausgebildet und geprüft werden konnten.

Rheinland-Westfalen: Der Arbeiter-Wasser-Rettungs-Dienst in diesem Kreisgebiet des Arbeiter-Turn- und Sportbundes rettete 1930 in 15 758 Nachstunden 122 Personen vom Tode durch Ertrinken und griff bei 10 Bootsunfällen helfend ein. Seit Bestehen des A. T. S. D. im Westen wurden rund 1000 Rettungsschwimmer ausgebildet. Allein 1930 fanden 30 Lehrgänge in Rheinland-Westfalen statt.

Nordbayern: Auch hier haben die Wasserportler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ihre aufopfernde Tätigkeit mit Erfolg durchgeführt. Auf 17 Nachstunden wurden 4361 Nachstunden verrichtet und 72 Menschenleben vor dem Wasserloos gerettet.